



Vierteiljährlicher Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb Incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Inserationsgebühren für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in Petit-Charakter 1 1/2 Sgr.

Expedition: Dorenstrasse Nr. 36. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Beförderungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 447. Morgen-Ausgabe.

Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Mittwoch, den 25. September 1867.

Zur Bankfrage.

(Die Principien des Geld- und Bankwesens von Dr. J. L. Tellkamp. Berlin, Julius Springer, 1867.)

An die Einrichtung des Bankwesens in einem Staate knüpfen sich zwar sehr viele „Fragen“ an, inbessenen ist man übereingekommen, unter „Bankfrage“ vorzugsweise die „Banknotenfrage“ zu verstehen, die Frage, von wem und in welchem Umfange Banknoten sollen emittiert werden dürfen. Die zahlreichen verschiedenen Ansichten, welche über diesen Punkt unter den Kundigen bestehen, lassen sich unter drei große Gruppen zurückführen.

Nach der einen Ansicht kann durch eine zweckmäßige Ordnung des Notenwesens direct der Reichthum eines Landes vermehrt werden. Der Traum, den Jean Law zuerst mit besonderer Energie in das Leben einzuführen versucht hat, daß ein Volk dadurch reicher werden kann, daß es gewisse Stücke Papier in besonderer Weise mit Zahlen und Arabesken bedruckt, ist noch immer nicht ausgeräumt. Die Beweisführung, mit welcher man den Satz zu rechtfertigen sucht, daß man aus Papier Geld machen könne, wird stets feiner, sophistischer, aber sie bleibt immer gleich unhaltbar. Als hervorragende Vertreter dieser Richtung nennen wir von den Lebenden den Amerikaner Carey und den Engländer Macleod. In Deutschland war der letzte namhafte Schriftsteller, der dieser Richtung anhing — Nephtisophes im zweiten Theile von Göthes Faust. Mit ihm kann kein Anderer concurren.

Die beiden anderen Ansichten stimmen darin überein, daß man aus Papier kein Geld machen kann, sondern nur Urkunden, für welche der Aussteller Geld zu zahlen hat. Die Banknoten werden nur anderen Umlaufsmitteln substituiert, wo letztere den Ansprüchen der Bequemlichkeit bei Zahlung und Verendung nicht genügen. Eine Emission von Banknoten, welche das so sehr schmerzliche Maß überschreitet, wird als eine Gefahr für das Wirtschaftsleben der Nation betrachtet; es wird angenommen, daß dadurch die Gesundheit des Verkehrs in heimlicher, schleicher Weise untergraben wird, und daß zu einer Zeit, wo diese künstliche Vermehrung der Zahlungsmittel anscheinend zu hoher Prosperität führt, doch im Stillen der Keim gelegt wird zu künftigen Calamitäten.

Dies sind die Sätze, über welche beide Richtungen übereinstimmen. Sie gehen auseinander bei Auswahl der Mittel, durch welche diesen Gefahren vorgebeugt werden kann. Hier behaupten nun die Einen, daß, weil Banknoten nur ein Surrogat für Geld bilden, die Emission von Banknoten ebenso strenge unter Aufsicht des Staates gestellt werden muß, wie die Emission von Geld aus Edelmetall. Wie der Staat dafür zu sorgen hat, daß keine Geldmünze circule, die nicht allen Anforderungen an Feingehalt entspreche, so habe er auch dafür zu sorgen, daß keine Note circule, für deren sofortige Conversion in Edelmetall auf Erfordern des Inhabers nicht die prompteste Vorsorge getroffen sei. Der hauptsächlichste theoretische Verfechter dieser Ansicht ist der Franzose Bolowski; praktisch ist diese Ansicht in ganz Europa siegreich, denn mit Ausnahme weniger kleiner Staaten (namentlich Schottland) giebt es keine Zettelbank in Europa, die nicht entweder vom Staate gegründet oder geleitet ist, oder doch vom Staate eine Concession hat nachsuchen müssen, welche die Befugniß zur Zettelmission an strenge Normen bindet.

Die dritte und letzte Richtung endlich will der befürchteten Gefahr gerade auf die entgegengesetzte Weise vorbeugen. Auch sie geht von dem Grundsatz aus, daß jede übermäßige Notenmission das Geldmetall aus dem Lande treibt und so den Grund zur Schwächung des Volkswohlstandes legt. Allein sie will die übermäßige Emission verbieten, indem sie volle Bankfreiheit gewährt, auch die unbeschränkte Freiheit, Noten auszugeben, unter keiner anderen Cautele, als der, daß jeder Emittent verpflichtet ist, die von ihm ausgegebenen Noten sofort bei der Präsentation einzulösen. Wie die Gewerbefreiheit dazu führt, daß Jeder nur dasjenige Geschäft betreibt, für welches er am meisten befähigt ist, wie die Freizügigkeit dahin führt, daß Jeder nur an dem Orte sich aufhält, wo er der Gesellschaft am meisten nützen kann, wie die Aufhebung der Zensurgesetze zu billigem Zinsfuß führt, wie die Aufhebung der Schuldhast ein Damm gegen schlechte Schuldner ist, so ist nach dieser Anschauung die Bankfreiheit die sicherste Gewähr gegen übermäßige Notenmission. Jede Freiheit findet ihren besten Regulator an der Concurrenz, und bei voller Bankfreiheit führt die Concurrenz dahin, daß jede überflüssige Note durch Präsentation bei dem Emittenten sofort aus dem Verkehr wieder ausgehoben wird. Als Hauptvertreter dieser Richtung gilt in Frankreich Michel Chevalier; in Deutschland wird sie von der Schule verteidigt, die in dem volkswirtschaftlichen Congress und der Vierteljahrsschrift von Faucher und Michaëlis ihre Organe hat.

Der Verfasser der oben erwähnten Schrift war berufen, bei der „Untersuchung der Principien und allgemeinen Thatfachen, welche den Umlauf des Geldes und der Banknoten befeuern“, die von einer französischen Commission vorgenommen wurde, durch Abgabe eines Gutachtens mitzuwirken. Mit Rücksicht darauf, daß die Verfassung des norddeutschen Bundes das Bankwesen zu einer Bundesangelegenheit erhebt, und wir somit einer principiellen Regelung des in Deutschland in Folge der Kleinstaaterei arg verwirrten Notenwesens entgegenstehen, verdient er Dank dafür, daß er die Resultate seiner fleißigen Forschungen auch uns zugänglich gemacht hat.

Er steht streng auf dem Standpunkte, den wir oben in zweiter Linie skizzirt haben. Er will nicht allein den freien Banken die Notenmission untersagen, sondern auch alle Notenprivilegien aufheben. Alle Banknoten sollen ausschließlich von einer centralisirten Staatsbank ausgegeben werden. Er will nicht allein, wie dies der Peelsnote zufolge in England geschieht, die ungedeckten Noten auf das geringste Maß herabsetzen, sondern absolut auch über den geringsten Betrag nicht eine ungedeckte Note ausgeben. Jede in Circulation befindliche Note soll nichts sein, als der Vertreter einer im Keller der Bank festliegenden Geldsumme.

Fragen, über welche starke und gehaltvolle Bände geschrieben werden, erledigen sich nicht in dem engen Raume eines Zeitungsartikels. Die scharfsinnige Schrift des Verfassers empfiehlt sich allen, die sich mit dem Gegenstande näher vertraut machen wollen, allein sie will, wie jedes andere Werk auch, mit Kritik gelesen sein. Die Frage, an die sich der Leser bei allen Ausführungen gegenwärtig halten sollte, ist die: „Worin unterscheidet sich eine Banknote von einem auf Sicht zahlbaren Solawechsel?“ und wenn sie sich in nichts Wesentlichem unterscheiden, so entsteht die weitere Frage: „Kann man die Ausgabe von Banknoten Beschränkungen unterwerfen, denen jene Wechsel nicht unterworfen sind?“

Breslau, 24. September.

Die Auflösung des Abgeordneten-Hauses ist vollständig in der Verfassung begründet; die bisherigen Abgeordneten können nach dem Buch-

staben der Verfassung nicht mehr als Vertreter des gesammten preussischen Volkes betrachtet werden, denn als sie gewählt wurden, gehörten die Hannoveraner, Nassauer, Kurhessen und Frankfurter noch nicht zur preussischen Nation. Auch kann man darin dem Ministerium nicht Unrecht geben, daß die neue Entwicklung, in welche der preussische Staat durch die gewonnene Erweiterung gekommen, so bedeutsam ist, „daß diese neue Phase durch die Berufung einer neuen Vertretung des gesammten preussischen Volks aus allen nunmehrigen Bestandtheilen bezeichnet werde“. Die Verfassung ist bei diesem Acte mit einer fast peinlichen Gewissenhaftigkeit beobachtet worden; wir glauben uns nicht zu irren, wenn wir die Ansicht aussprechen, daß das preussische Volk gerade in dieser Beziehung mit etwas weniger Gewissenhaftigkeit zufrieden gewesen wäre, jedoch ziehen wir hier das Mehr dem Weniger vor, in der Hoffnung, daß in allen Beziehungen und auf allen Gebieten der Buchstabe wie der Geist der Verfassung die Grundlage des staatlichen Handelns für alle Zukunft ist.

Da der neue Landtag spätestens Mitte November zusammentreten muß, wenn er seiner Hauptaufgabe, den Etat vor Beginn des neuen Staatjahres festzusetzen, genügen soll, so muß die Wahl der Wahlmänner spätestens in der zweiten Hälfte des Octobers vorgenommen werden. Um einem bereits gedauerten Mißverständnisse zu begegnen, wollen wir nämlich bemerken, daß die Abgeordneten selbstverständlich nach dem Drei-Klassen-Wahlgesetze in öffentlicher Abstimmung gewählt werden. Ueber Ausübung des Wahlrechts kann sich das preussische Volk nicht gerade beklagen; es ist im Laufe eines Jahres jezt das dritte Mal, daß es zu politischen Wahlen berufen wird — für den Einzelnen, der seine Stimme abgibt, allerdings eine Kleinigkeit, für diejenigen aber, welche die Wahlen leiten und für die Wahlen agittiren, nachgerade ein Uebermaß von Arbeit, abgesehen von den bedeutenden Gelbtausgaben, die mit jeder Wahl verbunden sind. Hier gilt es eine zähe Ausdauer und Unerdrossenheit in der Arbeit; weg mit allem Unmuth und aller Parteilichkeit! Dagegen mit frischer Kraft an die alte, gewohnte Thätigkeit! Insbesondere die entschiedene liberale Partei darf nicht ermüden und wird sich nicht müde machen lassen! Für das preussische Abgeordnetenhaus gilt die alte Parole: Kampf für die weitere Entwicklung unserer bürgerlichen Freiheit; wer in diesem Kampfe erprobt ist, ist unser Mann!

Wie uns aus Berlin durch unsern Correspondenten geschrieben wird, haben die langwierigen Unterhandlungen zwischen Preußen und dem Herzog von Nassau nun endlich zu einem Resultate geführt; es heißt, daß der Herzog schließlich in der Domänenfrage Zugeständnisse gemacht hat, durch welche die erheblichsten Schwierigkeiten beseitigt würden. Auch der König von Hannover soll in jüngster Zeit für Unterhandlungen zugänglich geworden sein. Zu einer förmlichen Vergleichleistung wird er schwerlich zu bringen sein, eher vielmehr zu einem passiven Verhalten und zu einem Einstellen der Agitationen, welche der gedeihlichen Entwicklung der hannoverschen Verhältnisse mehr oder minder Eintrag thun.

In Oesterreich ist, wie bereits erwähnt, gestern der Reichsrath wieder zusammengetreten, aber kaum in beschlußfähiger Anzahl. Der Finanzbericht soll einen sehr niederschlagenden Eindruck gemacht haben; wir verweisen darüber auf unsere unten folgende Wiener Correspondenz.

In Italien wächst die Unruhe wegen Garibaldi's, besonders in den officiellen Kreisen Rom's; man ahnt jezt, daß die Sache Ernst wird. Der Papst soll ruhiger sein, wie seine Umgebungen. Die Art und Weise, wie Napoleon den eigenhändigen, Hülfe befehlenden Brief des Papstes beantwortet hat, befriedigt den Letzteren; jeder Occupations-Versuch Garibaldi's führt französische Truppen nach Rom — so hat der Kaiser dem Papst versprochen. Damit stimmt auch die im Mittagbl. mitgetheilte Depesche überein, nach welcher Frankreich seine Intervention in Aussicht gestellt habe, falls bemannete Banden in den Kirchenstaat einfallen; freilich wäre damit Italien der September-Convention los und ledig. Aber wenn auch die französischen Truppen Rom besetzen, so besetzen die italienischen Truppen die letzten Provinzen des Papstes — das fürchten die Umgebungen Pius IX. Die Mehrzahl der Prälaten verabsieht die Italiener, aber die Franzosen verabsieht sie noch viel mehr und würde die Rückkehr der französischen Occupations-Truppen sehr ungern sehen. Der Papst allein hat persönliche Sympathien für Frankreich. Uebrigens fehlt es in der That durchaus nicht an allerlei bedenklichen Symptomen, so haben z. B. die Einwohner von Ariccia den päpstlichen Truppen den Eintritt verweigert. Auch zu Gonzano wurde auf die päpstlichen Truppen geschossen und als dieselben mit Gewalt eindringen wollten, entfalteten die jungen Herzöge von Sforza-Casatini, denen Gonzano gehört, auf ihrem alten Schlosse die brüßliche Fahne. Die Mutter der jungen Herren ist eine Engländerin und die päpstlichen Offiziere hatten natürlich einen so heillosen Respekt vor der englischen Fahne, daß sie nicht weiter zu gehen wagten. Gonzano verharret noch heute in seiner Unbottmäßigkeit.

In Frankreich sieht das Bismarck'sche Rundschreiben noch auf der Tagesordnung. Heute haben zum Gegenstand die Oppositionsblätter die Regierungsorgane die Parole erhalten, demselben die beste Seite abzugewinnen, denn so unangenehm auch Hr. v. Moustier durch das Circular berührt ist, so begreift er doch, daß sich Nichts dagegen thun läßt. So muß nun der „Eendard“ behaupten, das Actenstück sei in den süddeutschen Blättern zu dem Zwecke veröffentlicht worden, die dortigen leidenschaftlichen Vorkämpfer der Einheitsidee etwas abzufallen. Der „Constitutionnel“ constatirt mit Befriedigung, „daß Herr v. Bismarck in sehr hervortretender Weise bemüht sei, die Beforgnisse des deutschen Patriotismus zu beschwichtigen.“ Auch die „Patrie“ bringt endlich heute einen beschwichtigenden Artikel. Das Rundschreiben sei als ein specifisch deutsches Actenstück zu betrachten, bestimmt, in Deutschland gelesen und erläutert zu werden. Unter diesen Umständen könne man sich durch den Ton des Circulars weder überrascht, noch verletzt fühlen, am wenigsten aber mit vielen Pariser Blättern annehmen, daß dasselbe in jedem Worte speciell auf Frankreich gerichtet sei. Dagegen bleibt die „France“ dabei, in dem Rundschreiben eine Herausforderung zu finden, da, „seine hochmüthige Sprache und gebieterischer Ton die Herzen der französischen Nation an ihrer empfindlichsten Stelle verletzen.“ Das französische Volk war nie „dankelhaft“; kann aber fremden Dünkel um keinen Preis vertragen. Ebenso dauert der Sturm in der gesammten Oppositions-pressen fort, welche mit Schadenfreude in höchst drastischer Weise hervorhebt, wie entsetzlich die Regierung durch Preußen düpiert, wie schwer sie gedemüthigt worden sei. Auch Herr Vilbort im „Siecle“ schließt sich zur Abwechslung dieser Auffassung an, verlagst die französische Diplomatie, daß sie sich zu Nicolsburg gänzlich habe täuschen lassen, und findet es himmelschreiend, daß Herr v. Bismarck im Bunde mit dem Großherzog von Baden und Herrn v. Bennigsen über die Verträge hinwegschreiten wolle. Nebenbei äußert sich der „Temps“ und hollends die clericalen Blätter können nicht Worte genug finden, die Kurzsichtigkeit und Schwäche der französischen Politik zu verhöhnen. Die Provinzialblätter stimmen mit vollem Munde ein. Das ganze Geräusch würde übrigens in gleichem Maße hervorbrechen, wenn die Regierung sich an-

schiedte, gegen das preussische Actenstück zu remonstriren; man würde dann aus hundert anderen Gründen diesen Einspruch verdammen. — Erst jezt erfährt man übrigens, weshalb die französischen Blätter sich erst so spät mit dem Bismarck'schen Circular beschäftigt haben. Dasselbe ist durch ein angebliches Telegramm aus Augsburg an die Savas'sche Agentur erst vierundzwanzig Stunden nach der Ankunft der süddeutschen und belgischen Blätter, welche dasselbe enthielten, veröffentlicht worden. Jene Blätter waren inzwischen von der Post sämmtlich zurückgehalten worden.

Wir selbst erhalten über den Eindruck, den das Rundschreiben in Frankreich gemacht hat, folgende Correspondenz aus Berlin:

3 Berlin, 23. September. Den Franzosen wird es entsetzlich schwer, die Grenzlinien einer uneigennüchigen und gerechten Politik inne zu halten. Nicht ohne Mühe haben die Einsichtigen unter ihnen der Erkenntniß Geltung verschafft, daß die Deutschen nicht ganz ohne Berechtigung sind, für ihre Nationalität die Würdigkeiten einer selbstständigen und einheitlichen Gestaltung in Anspruch zu nehmen, und daß Frankreich gut thun werde, der nationalen Entwicklung des Nachbarlandes ruhig zuzusehen. Diese Lehre findet ziemlich günstige Aufnahme, wenn sie von französischen Organen verkündet wird und namentlich so lange sie auf dem Gebiet der Theorie bleibt. Wenn aber Deutschland selbst sein gutes Recht zur Sprache bringt und durch Thaten bekundet, daß es ihm mit der Ausübung desselben Ernst ist, dann brechen die Eifersucht und die Annäherung unserer übertheilten Nachbarn wieder in helle Flammen aus. Glücklich Weise sinkt das Feuer der Franzosen, wie heftig es auch emporlodert, in der Regel schnell wieder zusammen. So ist es mit der Bismarck'schen Circular-Depesche vom 7. September gegangen. Dieselbe hat durch den ersten Eindruck in Frankreich einen wahren Paroxysmus des Jornes gegen Preußen angeregt. Die Herren von der „großen Nation“ wollten sich nicht erinnern, daß im Grunde Graf Bismarck gar nichts Anderes sage, als was schon vorher im „Temps“, im „Siecle“, im „Journal des Debats“ und selbst in der „Albert“ zu lesen gewesen war, und daß, der leitende Staatsmann des norddeutschen Bundes in keiner Weise Frankreich antastet, wenn er für Deutschland die Rechte in Anspruch nimmt, welche diesem Lande von den Herren Kessler, Vilbort, Lemoine und Girardin zuerkannt werden. Nach kurzer Aufwallung ist denn auch die ruhigere Ueberlegung wieder eingetreten. Die officiellen Journale finden in der Bismarck'schen Depesche keinen Grund zur Unruhe und St. Marc Girardin führt im „Journal des Debats“ sehr eingehend aus, daß in Frankreich weder der Kaiser, noch die Nation zu einem Kriege gegen Deutschland geneigt seien. Jedemfalls haben die Rundgebungen von Seiten Badens und Preußens das Verdienst, daß sie den Franzosen volle Klarheit über den festen Entschluß Deutschlands geben, keinerlei Einmischung des Auslandes zu dulden.

Was die vermeintliche Einladung des Kaisers Napoleon nach Berlin betrifft, so wird uns darüber Folgendes aus Berlin von demselben Correspondenten geschrieben:

Es ist überhaupt schon nicht zutreffend, von einer wirklichen Einladung zu sprechen. Bisher liegt noch keinerlei Gewähr für die Behauptung vor, daß über einen bestimmten Termin für den Besuch Napoleons am Berliner Hofe in irgend einer Form unterhandelt worden ist. Was die Franzosen als Einladung zu bezeichnen belieben, soll lediglich auf den Umstand zurückzuführen sein, daß König Wilhelm beim Abschiede von Napoleon nach hergebrachter Höflichkeit den Wunsch: „Auf baldiges Wiedersehen!“ ausgesprochen hat. Seit der Zeit ist keine weitere Annäherung erfolgt und auch die Mittheilung, daß der Kaiser von Rußland den Besuch Napoleons am Berliner Hofe betreibe, wird in den politischen Kreisen Berlins unglaublich aufgenommen.

In der englischen Presse ist das Rundschreiben des Gr. Bismarck bis jezt noch wenig besprochen worden und auch da, wo es zum Gegenstand einer Betrachtung gemacht wird, giebt sich meist eine gewisse Zurückhaltung und Abneigung zu erkennen, vorläufig auf die Sache näher einzugehen. Die „Post“ holt am weitesten aus und glaubt annehmen zu müssen, daß, wenn Bismarck ein Rundschreiben in so wichtiger Angelegenheit ergehen lasse, er auch einen ganz bestimmten Zweck dabei im Auge habe. Bei Vergleichung der Note Moustier's, auf die das genannte Circular die Antwort darstellt, erkennt die „Post“ die Verschiedenheit des Tones in beiden Auseinandersetzungen an und während sie die Depesche Moustier's als zweideutig und vollständig dunkel in Betreff der künftigen Handlungsweise der französischen Regierung charakterisirt, wird zugegeben, daß Bismarck's Rundschreiben in nicht mißzuverstehenden Ausdrücken darlegt, was die preussische Regierung unter gewissen Verhältnissen thun werde. — Entschieden günstig für die Rundgebungen des preussischen Premiers spricht sich „Daily News“ aus:

„Seit dem Prager Frieden ist nichts aus dem preussischen Cabinet hervorgegangen, das mehr einer Großmacht würdig gewesen wäre, die ruhig dasitz in dem Bewußtsein ihrer Stärke und ebenso weit entfernt ist, zu beleidigen, als sich beleidigen zu lassen. Das Rundschreiben hat den doppelten Vorzug entschlossener Freimüthigkeit und stolzer Zurückhaltung, aber die Freimüthigkeit ist höflich und wohlbedacht und die Zurückhaltung ist frei von Dunkelheit. Die Sprache Bismarck's erscheint zahn gegen die Reden badißer Abgeordneten, aber wie bei der Thronrede des Königs an das norddeutsche Parlament, liegt in ihrer Zurückhaltung die Verehrung der unerschütterlichen Entschlüsse, und in ihrer Ruhe die Zurechtweisung auf eine Bestimmung. Wer wollte sich dagegen auflehnen? Frankreich, der Typus vollkommener nationaler Einheit, consolidirt nicht durch innere Annerkennung und Wandlungen, sondern durch Eroberungen im Auslande, Frankreich der Hort des Völkerrechtes? Gewiß nicht.“

Deutschland.

© Berlin, 23. Sept. [Neue Verordnungen für die neuen Landestheile. — Die dänischen Garantien. — Marine. — Die Reichstags-Adresse.] Der „St. A.“ wird in der nächsten Zeit noch eine große Fülle von k. k. Verordnungen bringen, nämlich alle, welche sich auf die neuen Provinzen beziehen, und zwar nach den Abmachungen mit den Vertrauensmännern. So sind in nächster Zukunft zu erwarten die Vorlagen, welche bei den Beratungen mit den schleswig-holstein'schen Vertrauensmännern auf der Tagesordnung waren, also die Landgemeinde-, Kreis- und Provinzial-Ordnung in den Elbherzogthümern, wobei es selbstverständlich ist, daß bei diesen Verordnungen und Einrichtungen die Wünsche der Vertrauensmänner die eingehendste Berücksichtigung gefunden haben; es wird auch wahrscheinlich der Wunsch der Ueberweisung eines Provinzial-Fonds zu eigener Verwaltung der Provinzialvertretung berücksichtigt werden, doch ist darüber noch keine Entscheidung getroffen. Auch die noch nicht veröffentlichte Kreis-Ordnung für Hessen wird in nächster Zukunft erlassen werden, eben so eine Verordnung wegen der künftigen Stellung der Provinzial-Landschaft in Hannover, deren Entwurf auch der Verathung mit den

Vertrauensmännern vorgelegen hat. Der Kronprinz hat übrigens der Beratung mit den Schleswig-Holstein'schen Vertrauensmännern ganz besondere Aufmerksamkeit und Theilnahme geschenkt, und wenn schon bei der Auswahl derselben aus den Elbherzogthümern selbst keine Wünsche von Einfluß gewesen sind, so ist ihm auch auf sein Verlangen über das Ergebnis der Beratungen mit diesen Herren ein Specialvortrag durch den Landrath v. Zastrow erstattet worden. Nun kommen, wie wir schon gesagt, die nachsächsischen Vertrauensmänner an die Reihe; der Minister des Innern hat deshalb schon eine Besprechung mit dem Abg. Braun gehabt und werden die Beratungen wahrscheinlich schon morgen beginnen, und zwar werden ihnen Entwürfe über die Kreisordnung und die Einrichtung eines Communal-Landtages vorgelegt werden. Der Verwaltungsorganismus übrigens ist bekanntlich in Nassau schon vollkommen eingerichtet und handelt es sich also nur noch um die Vertretungsmodalitäten. — Ueber die dänische Mittheilung bezüglich der bevorstehenden vertraulichen Erörterungen der Garantiefrage hört man, daß die dänische Regierung in ihrer an ihren hiesigen Gesandten gerichteten Depesche sich auch bereit erklärt hat, wie der Gang der zu eröffnenden Verhandlungen dies nöthig machen und Herr Quade es wünschen sollte, ihm technische Fachmänner zur Hilfe zu senden. Wie nöthig aber die allerhöchsten Garantien sind, zeigt fast jedes Zeitungsblatt, daß man in die Hand nimmt. So bringt die „Kreuzzeitung“ eine Erzählung von argen Nothheiten eines Dänen aus Habersleben gegen einen Nordfriesländer, und alle diese Vorfälle zeigen nur den tief eingewurzelten Haß der Dänen gegen die Deutschen. Ist doch sogar das dortige Blatt „Hjemdal“, das in Riepe erscheint und wegen der gemeinlichen Schmähungen gegen Preußen, die so arg waren, daß kein preussisches Blatt sie abdrucken wagen durfte, von der diesseitigen Regierung gerichtlich verfolgt, jedoch freigesprochen worden. Diese Freisprechung ist nun zwar von hier aus vorhergesehen worden, die Regierung hat aber doch den Prozeß angefangen, nur um dadurch vor Europa zu constatiren, was man sich in Dänemark gegen Preußen erlauben darf. Wie würde also den dortigen Deutschen erst mitgespielt werden, wenn die deutsche Bevölkerung Nordfrieslands ohne vorherige hinreichende Garantien den Dänen wieder abgetreten würde! — Wie man hier erfährt, nimmt die Aufregung in Bulgarien in beunruhigender Weise zu, und hat deshalb die Türkei ihre Besatzungen in den Donaufürstenthümern verstärkt. — Die in England für die preussische Marine erbaute Panzerfregatte „Kronprinz“ ist von der dortigen gesandten Commission übernommen worden. — Die Adresse des Reichstages, wie sie gegenwärtig durch die Vermittelung der freiconservativen Fraction angenommen ist, dürfte der Regierung, die sich bei dem ganzen Verfahren durchaus neutral verhalten hat, nicht anständig sein. Sie findet in derselben die Gesinnung der preussischen und norddeutschen Bevölkerung richtig ausgedrückt, und wird die Adressdebatte hoffentlich nicht von langer Dauer sein, so daß der Reichstag mit seinen Arbeiten rüstig vorgehen und, da überall guter Wille dazu vorhanden ist, schnell dieselben erledigen wird.

[Der General der Infanterie und Chef des Generalstabes der Armee, Frhr. v. Moltke] ist von seiner Urlaubsreise aus Schlesien hierher zurückgekehrt.

Stettin, 23. Septbr. [Nichtbestätigung.] Wie die „N. St. Z.“ hört, hat die Wahl des Stadtraths Zelle in Berlin zum Oberbürgermeister von Stettin nicht die Bestätigung erhalten. Nachdem die bereits am 29. Januar d. J. vollzogene Wahl wegen eines Formfehlers von der Regierung für ungültig erklärt worden, wurde der Stadtrath Zelle bekanntlich am 18. Juni zum zweiten Male zum Oberbürgermeister erwählt. Auf die Gründe der Nichtbestätigung darf man wohl einigermaßen gespannt sein.

Stettin, 22. Septbr. [Die Wahluntersuchung.] Dem Vernehmen nach ist der Bürgermeister Bräuner in Neubrandenburg, welcher Patrimonialrichter des Grafen Kuno Hahn ist und von der Familie Hahn, namentlich in deren Erbschaftsangelegenheiten, vielfach als Sachwalt zu Rathe gezogen wird, von der Regierung als Commissarius bestellt worden, um die Wahlvorgänge in Hoga und Blesch zu untersuchen. Eine solche Untersuchung wäre ganz unerhört, da es sich dabei um Geschwizigkeiten handelt, welche der Gerichtsherr Kuno Graf Hahn begangen haben soll. Das zutreffende Gericht wäre in diesem Falle die Justizkanzlei zu Neustettin gewesen. Was soll aus einer solchen Untersuchung herauskommen, geführt von einem Gericht, in welchem die interessirte Partei Kuno Graf Hahn als Gerichtsherr präsidiert, und sein Patrimonialrichter, Hofrath Bräuner, die Leitung übernimmt? Werden die Leute des Grafen Hahn so viel Courage haben, daß sie diesem Herrn die Wahrheit ins Gesicht sagen? — Es steht übrigens zu erwarten, daß der Reichstag eine solche Untersuchung nicht für vollständig ansehen wird. — Am 19. d. M. soll der Herr v. Derksen-Kotelow, um dessen Wahl es sich handelt, sich in dem gedachten Gute Hoga befinden haben. Zu welchem Zweck, ist bisher nicht bekannt geworden. Daß die kleinen Herren in Neubrandenburg ihre Tagelöhner verpflichtet hatten, zur Wahl zu erscheinen und ihrem feudalen Candidaten die Stimme zu geben, geht daraus recht deutlich hervor, daß in manchen Wahlprotocollen der ritterschaftlichen Güter angegeben wird, daß mehrere Wähler wegen Krankheit entschuldigt seien. So in Gölpin und Hogenhagen, wo es im Wahlprotocoll heißt: „Nicht erschienen, wegen Krankheit entschuldigt“; alle übrigen haben für von Derksen-Kotelow gestimmt.

Hannover, 23. Sept. [Ruhestörungen.] Am Sonnabend Abend entstanden in der Kl. Packhofstraße Ruhestörungen, an denen sich namentlich Reservisten, Arbeiter und Schlingel betheiligten und die später auf den Hofhof und die Gr. Packhofstraße sich ausdehnten. Es waren etwa 60 Polizeibeamte zur Stelle, die unter Leitung des Polizeicommissars

einschritten und die lärmenden Haufen mit blanker Waffe auseinander trieben. Später durchzogen Militär-Patrouillen die Straßen.

Kassel, 21. Sept. [Die Umwälzung der Justiz.] Die eben verkündigte Verordnung vom 16. d. Mts. über die Zulässigkeit des Rechtsweges hat die Umwälzung vollendet, welche Graf Lippe in unserm Justizwesen zu Wege gebracht hat. Es sind damit die beiden wichtigsten Rechtssätze vernichtet, wodurch sich unsere Justizpflege seit länger als einem Menschenalter ausgezeichnet hat, nämlich die Sätze, daß die Gerichte (also in höchster Instanz das bisherige Obergericht) über die Grenzen ihrer Zuständigkeit nach Maßgabe verfassungsmäßiger Gesetze und allgemeiner Rechtsgrundsätze selbst entscheiden und sodann, daß alle gesetzwidrigen Maßnahmen der Verwaltungs- und Finanzbehörden, wodurch Jemand in seinen Privatrechten, namentlich auch in seiner persönlichen Freiheit, gekränkt wird, vor den Civilrichter gezogen werden können. Diese Sätze, welche in der Wissenschaft lange bestritten gewesen, in neuerer Zeit aber vom deutschen Juristentage mit großer Mehrheit anerkannt worden sind, waren bei uns längst heimisch und zwar nicht sowohl in Folge neuer Verfassungsvorschriften, als vielmehr in Gemäßheit geschichtlicher und wissenschaftlicher Rechtsentwicklung und vermög: praktischer Richterthätigkeit. Sie galten uns fast höher als die gepriesenen Bestimmungen der Verfassung von 1831, weil sie einen besseren und umfassenderen Rechtsschutz gewährten, als er sich in irgend einem deutschen Lande findet. Daraus erklären sich denn auch die großen Besorgnisse, welche im vorigen Jahre, namentlich von Dr. Friedr. Deller, gehegt und geltend gemacht wurden, als bei der Einverleibung des preussischen Abgeordnetenhauses den § 2 des Einverleibungsgesetzes vorschlug und das auf Sicherstellung der Justiz abzielende Amendement des Abg. Löwe verwarf. Die zahlreichen Verordnungen des Justizministers, welche fast keinen Stein auf dem anderen gelassen haben, beweisen nur allzu deutlich, wie gegründet jene Besorgnisse waren und wie wenig man selbst diejenigen Einrichtungen der annectirten Länder zu würdigen und zu schätzen verstanden hat, welche mit der deutschen Einheit und mit der Förderung der preussischen Staatsmacht in gar keinem Zusammenhang stehen.

München, 21. Sept. [Die „Süddeutsche Presse“.] Der „N. K.“ theilt mit, daß der anfänglich beabsichtigte Eintritt des Herrn Rödel in die Redaction der „Süddeutschen Presse“ unterbleibe und daß statt Jenes ein Dr. Bode aus Norddeutschland Mitredacteur werden wird.

Stuttgart, 21. Sept. [Der Zollvertrag und das Salzsteuergesetz.] Wie der „Schwäb. Merk.“ hört, hat die volkswirtschaftliche Commission der Kammer der Abgeordneten bereits über den Zollvertrag und den Salzsteuer-Gesetzentwurf beraten. Anwesend waren 8 Mitglieder; zwei, Graf v. Zeppelin und Rägele, waren durch Krankheit verhindert zu erscheinen, Präsident v. Steinbeis weilte noch in Paris. Von jenen acht anwesenden Mitgliedern waren vier gegen Annahme der beiden Vorlagen, nämlich der Referent Mohl, der Correferent Dettner, sowie Ammermüller und Beck; vier waren für die Annahme, nämlich: v. Mathes, Reibel, v. Schmidtsfeld, Zeller. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir beifügen, daß von den Abwesenden Rägele gegen, v. Steinbeis und v. Zeppelin aber für die Annahme gestimmt haben würden. — Was die Staatsregierung betrifft, so steht dieselbe unbedingt auf einem der Annahme der fraglichen Entwürfe günstigen Standpunkte und ist weit entfernt, jene Besorgnissen zu theilen, mit denen Herr Mohl die Bevölkerung aufzuregen hoffentlich vergeblich versucht hat.

Carlsruhe, 21. Septbr. [Die Erwiderung des erzbischöflichen Ordinariats auf die Verordnung] bezüglich der wissenschaftlichen Vorbildung der Geistlichen hat in einzelnen Blättern des Landes schon jetzt Artikel über die Frage hervorgerufen, ob die Regierung sich begnügen werde, das kirchliche Verbot einfach zu ignoriren oder für wirkungslos und ungesetlich zu erklären, wie dies durch einen officiösen Artikel der „Carlsruh. Ztg.“ in Aussicht gestellt zu sein scheint. Mit der kirchlichen Nichttheilnahme bei der Schulaufsicht hat das erzbischöfliche Verbot allerdings Aehnlichkeit, allein es geht in so fern viel weiter, als es direct gegen den Inhalt einer positiven landesherrlichen Verordnung verbiethend auftritt. Das ist ein im geordneten Staate unzulässiger Schritt, der mit einer Berufung auf das Gewissen um nichts besser wird; es ist die einfache Aufforderung zum Ungehorsam. Uebrigens wird man wohl auch auf Seiten der Curie kaum glauben, daß eine große Volksaufregung, ein neuer Kirchenstreit mit Massenagitationen aus der Sache hervorgehe. Es sind zunächst die geistlichen Candidaten von der ganzen Verordnung berührt. Bei diesen ist es sehr die Frage, ob sie nicht weitaus vorziehen würden, die ganz leichte Prüfung zu bestehen, statt durch eine Belagerung auf Jahre hinaus oder auf immer sich vom geistlichen Amt, der Pfundverleihung auszuschließen.

Der oben erwähnte officiöse Artikel der „Carlsruh. Ztg.“ in Betreff des von dem Erzbischof von Freiburg erlassenen Verbots lautet: „Der „Vad. Beobachter“ und die anderen Landesblätter derselben Parteifarbe wissen seit einigen Tagen viel von einem neu entbrannten Kirchenstreit zu erzählen. Uns ist von einem Kampf nichts bekannt; wohl aber haben wir aus dem gestern ausgegebenen Verordnungsblatt für die Erzbischöfliche Freiburg zu unserem Bedauern entnommen, daß der Herr Erzbischof die jungen Cleriker zu veranlassen sucht, sich den Staatsgesetzen nicht zu fügen. Das Kirchengesetz von 1860 enthält bekanntlich die Vorschrift, daß die Zulassung zu einem Kir-

chenamt regelmäßig durch den Nachweis einer allgemein wissenschaftlichen Vorbildung bedingt sei, und verfährt weiter, der Umfang derselben und die Art ihres Nachweises sei durch Verordnung zu bestimmen. Nachdem man sich bisher mit einer auf keiner geschriebenen Vorschrift beruhenden Praxis begnügt hatte, ist vor einigen Tagen die zum genauen Vollzug des Gesetzes unentbehrliche Verordnung erlassen worden. Nach derselben haben die jungen Theologen nach beendigten Universitätsstudien vor einer staatlichen Prüfungs-Commission eine Prüfung über ihre allgemeine wissenschaftliche Vorbildung, die zur Führung eines Kirchenamtes vorausgesetzt wird, abzulegen. Die an die jungen Männer gestellten Forderungen sind, wie sich aus einem von uns seiner Zeit veröffentlichten Zert der Verordnung ergibt, sehr mäßig, so mäßig, daß derjenige, der ihnen nicht zu genügen vermag, über auch nicht im Stande ist, dem wichtigen und bedeutungsvollen Amt eines Pfarrers so vorzuleben, wie es durch die dringenden Interessen nicht nur der Kirche, sondern auch der ganzen bürgerlichen Gesellschaft geboten ist. Auch werden gegen den Inhalt der Verordnung keinerlei Einwendungen erhoben, sondern der Herr Erzbischof unterlag den jungen katholischen Theologen, sich der durch die Verordnung vorgeschriebenen Prüfung zu unterwerfen, weil sie einen Eingriff in die Rechte der Kirche enthalte und er, der Herr Erzbischof, seiner Zeit gegen das Kirchengesetz, zu dessen Vollzug die Verordnung bestimmt ist, Protest eingelegt habe. Es versteht sich von selbst, daß dieses Verbot keine rechtliche Geltung hat, und daß diejenigen, welche in Befolgung eines solchen ungesetzlichen Verbots sich der Prüfung nicht unterziehen, sich dadurch selbst von der Erlangung eines Kirchenamtes ausschließen. Anlaß und Gegenstand zu weiteren Streiten finden wir darin nicht. Wir beschränken uns auf den Ausdruck unseres Bedauerns, daß durch einen von so angesehener Stelle kommenden Rath vorausichtlich manche junge Männer in der Befolgung des von ihnen gewählten Lebensberufes werden gehemmt werden. Nicht der Regierung wird es sein, durch unabweisende Unanständigkeitserklärung der fraglichen Verfügung des Herrn Erzbischofs die Vertheilenden darüber außer Zweifel zu setzen, daß jeder Versuch, sich der Herrschaft des Gesetzes zu entziehen, erfolglos sein wird.“

Wien, 23. Sept. [Reichsraths-Öffnung. — Eine Denkschrift aus Klagenfurt. — Die Finanzwirtschaft.] Das Abgeordnetenhaus bot bei seiner Wiedereröffnung nach achtwöchentlichen Ferien heute einen über alle Maßen niederschlagenden Anblick dar, den man so recht als ein Spiegelbild unserer traurigen Lage betrachten kann. Von 203 Abgeordneten waren, wie eine namentliche Abstimmung ergab, nur 101 anwesend — nach einer anderen, als seiner eigenen, eben mit Rücksicht auf solche Fälle abgefaßten Geschäftsordnung wäre das Haus mithin nicht einmal beschlußfähig gewesen! Ein polnischer Deputirter legte sein Mandat nieder, ein Anderer verlangte Urlaub auf sechs Wochen. Als man dann zur Debatte über die Novelle zum Strafgesetz schritt, blieb mit Hilfe der slavischen Elemente Justizminister Hye mit seinen Anträgen in der Majorität gegen Mühlfeld und Berger; Ritter v. Hye aber ist bekanntlich der Urheber jenes Strafgesetzes, unter dem wir zu Bach's Zeiten geklopft haben und noch heute klopfen! Endlich leistet ein neu eintretender Deputirter der Bukowina den Eid in ... rumänischer Sprache; in Pest hatten sie ihn bei den ersten nicht-magyarischen Lauten an die Luft gesetzt — bei uns aber ist Alles erlaubt. Baron Beust redet zwar sehr viel von Stärkung des deutschen Elementes in Oesterreich, dabei aber läßt er einem Grazer Blatte den Proceß machen, weil dasselbe mit Bezug auf die Reichsberger Rede des Reichslandlers — „er sei nicht gekommen, um den Deutschösterreicher den Weg aus Oesterreich nach Deutschland zu weisen“ — bemerkt hätte: die Deutschösterreicher würden sich von ihm nicht verbieten lassen, der Wiedervereinigung mit Deutschland zuzustreben. Wie übrigens der Clerus fortfährt, das Deutschtum in weit ärgerer Weise zu untergraben, als selbst zu Belcredi's Zeiten, mögen Sie daraus entnehmen, daß Graf Taaffe, der neue Minister des Innern, ganz gemüthlich einen Erlass wegen Einführung des Slavonischen in den Aemtern und Schulen Kärntens publicirt hat, gegen welchen der Landesauschuß von Klagenfurt jetzt in einer Denkschrift protestirt. Darin wird Hr. Excellenz von den „Vertretern des alten deutschen Reichslandes Kärnten“ vorgeworfen, das Opfer „bodenloser Annahme“ (seitens der slovenischen Abgeordneten Krains, deren Initiative jene Maßregel zuzuschreiben ist), „dreifach, offenkundiger Fälschungen“ und „grober, frecher Mystification“ geworden zu sein. Doch die Hauptsache ist folgende Stelle: „der neuesten Zeit war es vorbehalten, auch in Kärnten eine Sprachenfrage zu entdecken, und es fand sich eine Partei, eine, eine Klasse, die sich unerbeten und unbedungen zur Vertheidigerin vermeintlich angegriffener Rechte der Kärntner Slovenen aufwarf. Es sind einzig und allein die Mitglieder des slovenischen Clerus in Kärnten und deren wenige Anhänger, welche das unsaubere Geschäft der nationalen Hezerei hier zu Lande besorgen; und aus diesem Umstande geht hervor, daß es nicht sowohl die deutsche Sprache, als die deutsche Cultur ist, welche hier bekämpft wird.“ Das ist deutlich gesprochen, aber Baron Beust hat bereits erklärt, am Concorde nicht rücken und rühren zu wollen. — In unseren Finanzen wird es endlich Tag! Die Lonyay'sche Denkschrift bezüglich der Staatsschuld schenkt uns vollkommen klaren Wein ein, indem sie einerseits rund heraus erklärt, daß bei dem harmlosen „Amificationsplane“ 23 bis 25 Millionen für den Staat gewonnen werden sollen; und andererseits positiv ausspricht, daß für die Deckung des Deficits von 1868 „kein anderes Mittel übrig bleibt“, als die Emission neuer Staatsnoten. Die Ersparniß soll zunächst dadurch bewirkt werden, daß der Staat die Amortisirung jener Schulden einstellt (wie z. B. aller Lotterie-Anleihen), zu deren Tilgung er geschmäht verpflichtet ist — aber auch von der Deckung der bloßen Interessen spricht Lonyay mit ungläubiger Ironie: „selbst wenn der Staat die ordentlichen Zinsbeträge zu decken im-

Das Rückwärtslauten.

Eine wunderfame, aber wahre Geschichte.

Die kühnste Dichtphantasie kann so wunderfame Geschichten nicht erfinden, wie sie das Leben oft darbietet, wie sie Menschen mit ihrem beschränkten Verstande ausführen. Sie klingen oft so unglaublich, sie spotten so sehr jeder Vernunft, daß man ausdrücklich, wie bei dem Titel dieser Geschichte geschrieben ist, hinzufügen muß, daß sie auf Wahrheit beruhen und sich wirklich ereignet haben.

Und solche Geschichten tragen sich nicht etwa unter den Wilden Amerika's oder Afrika's, die von der Natur noch nicht befecht sind, wohn die Bildung noch keinen Weg gefunden hat, zu, sondern sie werden mitten unter gebildeten Menschen, in Ländern oder Städten ausgeführt, über welche der Hauch der Bildung hingezogen ist, auf welche auch die Sonne unseres erleuchteten neunzehnten Jahrhunderts herabschneit.

Doch zu unserer Geschichte:

Im Jahre des Herrn 1866 — schreibe: Ein tausend acht hundert sechs und sechzig — war es, als all' dies sich zutrug:

An einem heitern sonnigen Morgen ertönte in dem braunschweigischen Dorfe D..., welches freilich nur eine gute Stunde von Schöpfung entfernt, dagegen fast unmittelbar an der Berlin-Köln Eisenbahn gelegen ist, also an der großen Verkehrs- und Handelsader, welche den Osten Deutschlands mit dem Westen verbindet, ein einfaches, ernstes Geräusch.

Es war um 9 Uhr Morgens.

Alle, welche die ersten Töne hörten, wußten, daß sie nicht die Gemeinde zum Gottesdienste riefen, denn es war Werktag, sondern, daß sie einem Manne der Gemeinde, einem einfachen Bauer galten, der am Tage zuvor dahin geschieden war.

Mancher, der auf dem Felde beschäftigt war, hielt mit seiner Arbeit inne, und hörte auf die Klänge, welche so feierlich und ernst durch die

klare Morgenluft hinstönten. Sie waren für ihn ja gleichsam ein memento mori, eine Mahnung an die Sterblichkeit aller Staubgeborenen.

Mancher mag auch unwillkürlich die Hände zusammen gelegt und dem Gestorbenen ein kurzes Gebet nachgesendet haben.

Es herrscht nämlich in dortiger Gegend auf dem Lande die alte Sitte, daß jedem Gestorbenen, der dem Gemeindeverbande der Kirche angehört, an dem Morgen nach dem Hinscheiden um 9 Uhr ein sogenanntes „Todtenschauer“ gehalten wird.

Es soll die Kunde von dem Heimzuge des Betreffenden durch die Gemeinde hintragen, es soll Alle auffordern, ein kurzes Gebet für ihn zu sprechen und soll gleichsam ein ehrenvoller Nachruf sein, den die Kirche ihrem geschiedenen Angehörigen nachsendet.

Gewiß eine schöne und echt menschliche Sitte!

Es werden in dem Augenblicke, wenn die Glocke ihren Nachruf ertönen läßt, die Gedanken aller Gemeindeglieder an den Geschiedenen hingelenkt, und die Töne klingen so ernst, so langsam, so feierlich, daß sie unwillkürlich in jeder Brust eine mild versöhnende Stimmung und den Gedanken: „de mortuis nil nisi bene“ wachrufen.

Der Gestorbene war ein einfacher Bauer und einfach und still wurde er zum Friedhofe getragen und dort in die Erde gesenkt.

Am folgenden Sonntag wurde, wie es gleichfalls in dortiger Gegend Sitte ist, von dem Prediger der Gemeinde, Superintendenten B..., unmittelbar nach der Predigt von der Kanzel herab ein kurzes Dankgebet für das geschiedene Mitglied der Kirche und der Gemeinde ausgesprochen.

Es ist dies durch den Mund des Priesters ausgesprochene Gebet eine Bitte der Kirche, ja der ganzen Gemeinde an den Höchsten, sich des Geschiedenen in Gnaden anzunehmen und über die Fehler und Sünden, die er mit sich genommen, in väterlich milder, versöhnender Weise zu richten.

Da verbreitet sich wenige Tage darauf im Dorfe D... mit einem

Male die schreckliche Kunde, der Todte, dem ein ehliches Begräbniß zu Theil geworden, dem das Todtenschauer gelaute, für den von der Kanzel herab das Gebet gesprochen ist, sei nicht eines natürlichen Todes gestorben, sondern er habe sich in einem Anfall von Tiefsinn — er war bereits seit längerer Zeit tiefsinnig — selbst das Leben genommen, er habe sich erhenkt und sei von seinem Bruder, bei dem er wohnte, heimlich abgeschnitten!

Schrecken, Bestürzung erfaßte die ganze Gemeinde! Ein Erbenkter, ein Selbstmörder liegt auf dem Friedhofe in Reih' und Glied mit den übrigen Todten, die in ihren Sünden ruhig und auch unruhig auf dem Sterbebette dahin gefahren sind! Ihm ist das Todtenschauer gelaute, wie jedem andern Todten! Für ihn ist das Gebet von der Kanzel herab gesprochen — er ist Gottes Gnade empfohlen! — Allgemeines Entsetzen!

Der Kirchenrath, welcher in dortigen Landgemeinden aus mehreren Gemeindegliedern und dem Prediger besteht, tritt zusammen.

Der unglückliche Bauer, welcher den Selbstmord seines Bruders verheimlicht hat, wird vorgeladen, es wird ihm — und aller Wahrscheinlichkeit nach sehr derb — in's Gewissen gesprochen, und er gesteht endlich, daß sein unglücklicher Bruder in einem Anfall von Tiefsinn sich wirklich erhenkt habe. Er habe ihn abgeschnitten und dies verheimlicht, um seinem todtten Bruder, um der ganzen Familie, um sich die Schande zu ersparen, und dem Todten ein sogenanntes ehliches Begräbniß zu bereiten.

Das Entsetzen und die Entrüstung des Kirchenraths steigerte sich nach der jetzt feststehenden und anerkannten Thatsache.

Der Friedhof ist entweiht, weil ein Selbstmörder, der in eine Gasse des Friedhofs oder außerhalb desselben gehört, in Reih' und Glied mit den übrigen Sündern liegt, denn Sündner sind wir ja Alle nach dem Dogma der Kirche, schon durch die Erbsünde!

Stände wäre!" Und während wir auf diesem Wege einen Theil der drei Milliarden Schulden abstoßen, werden ein halbhundert Millionen frischer Staatsnoten in Umlauf gesetzt! Vogue la galère!

Italien.

Florenz, 16. Sept. [Zustände in Sicilien.] Ein prinzipalischer Hof in Palermo. Vorgestern inaugurierte der König in Mailand die Galerie, die seinen Namen trägt. Die aus diesem Anlaß veranstalteten Festlichkeiten sollen sehr brillant ausgefallen sein; indessen hat Victor Emanuel Mailand sehr rasch wieder verlassen und ist nach Turin zurückgekehrt. Zwei Minister, Herr Rattazzi und Herr Giovanola, letzterer bekanntlich Minister der öffentlichen Bauten, waren ebenfalls in Mailand. Die Reise des Herrn Rattazzi nach der lombardischen Hauptstadt hat jedoch, dem Vernehmen nach, nicht lediglich den Zweck gehabt, bei dem Feste zugegen zu sein; vielmehr soll er Gelegenheit genommen haben, mit dem König über verschiedene wichtige Angelegenheiten zu conferiren. Zu diesen gehört, wie behauptet wird, in erster Reihe der Plan, den jungen Prinzen von Vasta in Palermo eine Art kleinen Hof halten zu lassen, um damit den Versuch zu machen, die Lösung der schwierigen dort vorliegenden Fragen zu erleichtern.

Die Zustände in Sicilien und namentlich in Palermo sind noch immer der traurigsten Art; und die Verheerungen der Cholera waren gewiss nicht geeignet, eine Besserung herbeizuführen. Palermo prosperirte, als es noch die Autonomie Siciliens repräsentirte und Hauptstadt im vollen Sinne des Wortes war, jetzt, wo es zu dem Rang einer Provinzialstadt herabgesunken ist, fühlt es sich nicht allein in seiner Eigenliebe tief verletzt, sondern die materiellen Interessen seiner Bewohner sind hierdurch so bedeutend geschädigt, daß bereits Tausende von Personen wegen Erwerbslosigkeit die Stadt verlassen haben sollen. Darin liegt auch die Grund-Ursache der dortigen Unzufriedenheit, der Unordnungen und Verbrechen; und gewiss müssen die Uebelstände bis zu einem bedeutenden Grad gebrochen sein, wenn so ergebene Männer wie der Marquis Rubini und General Medici ihre Functionen, Ersterer als Präfect, Letzterer als Militär-Commandant, niedergelegt haben. Es findet sich im gegenwärtigen Augenblick gar keine namhaftere Persönlichkeit, welche nach dem Pöbel eines Präfecten in Palermo Verlangen trüge, und Herr Mordini, dem man diese Stelle angeboten, hat rundweg abgelehnt.

Endlich ist man hier auf die Idee verfallen, einen Prinzen von Genua als Administrator nach Palermo zu schicken, der unter der Regide der Unverantwortlichkeit das Gouvernament übernehmen und jährlich in seiner Residenz 5—600,000 Francs ausgeben soll. Indes begegnet auch die Ausführung dieses Planes mancherlei Schwierigkeiten, denn einerseits liebt der König nicht, daß ein Mitglied seiner Familie der Gefahr ausgesetzt werde, unpopulär zu werden, und andererseits ist es fraglich, ob der Herzog von Vasta viele Lust hat, seine Residenz in Palermo aufzuschlagen, da er eine Vorliebe für den Norden der Halbinsel hegt.

Florenz, 18. Sept. [Die neuen Rentenstücke.] Gestern erschien das Decret, welches die Ausgabe der neuen Rentenstücke verordnet, die ausschließlich zum Ankauf von Kirchengütern dienen sollen, in der amtlichen Zeitung; es trägt das Datum: Sommariva-Perno, 8. Sept. Die Zahl der Stücke beträgt 3848, Obligationen von 100 und Verbriefung von 100 Francs darstellend. Alle sechs Monate können neue Emissionen gemacht und der Betrag einer jeden Emission soll mittelst königl. Decrets festgesetzt werden. Man zählt noch immer auf einen großen Erfolg. Rattazzi arbeitet unausgesetzt bald im Ministerium des Innern, bald im Finanzministerium.

Frankreich.

Paris, 21. Septbr. [Die Garibaldi'schen Pläne.] Man verfolgt hier Garibaldi's Pläne fortwährend mit lebhafter Besorgnis. Die „Patrie“ versichert jedoch, daß die Depeschen, welche von Stunde zu Stunde von Florenz in Paris eingegangen sind, um die von den päpstlichen Grenzen in ersterer Stadt eingetroffenen Nachrichten zu übermitteln, bisher keinen bemerkenswerthen Vorgang zu melden hatten. Dem „Journal de Paris“ zufolge befände sich Garibaldi in Orvieto. Die Freiwilligen überschritten die päpstlichen Grenzen in kleinen Gruppen; in größerer Zahl wäre es ihnen in der Gegend von Foligno gelungen, in das römische Gebiet einzudringen. Die „Opinion Nationale“ hat nach ihren florentiner Berichten Grund zu glauben, daß Garibaldi sich nicht sogleich an die Spitze der Bewegung stellen, sondern daß sein Sohn Menotti dieselbe führen werde. Auch die „Opinion“ gesteht zu, daß nicht Alle von der Actionspartei diese Schilderhebung billigen, aber die Partei sei einmal vor Europa engagirt und müsse nun um jeden Preis zur Ausführung gebracht werden. Die „France“, die „Presse“ und die „Gazette de France“ veröffentlichten einen ganz sechs Spalten langen Brief, welchen der schreibselige Bischof von Orleans aus Anlaß der Garibaldi'schen Pläne an Herrn Rattazzi gerichtet hat. Mgr. Dupanloup sucht darzuthun, daß eine Regierung, welche an allen Orten öffentlich für die Befreiung Roms von der päpstlichen Herrschaft sprechen, sammeln und rufen lasse, von Connivenz für dieses Unternehmen nicht freigesprochen werden könne. Er scheint indes auch nicht an die Anshuld der französischen Regierung zu glauben, denn er schließt seinen Appell an die Loyalität der italienischen Regierung mit der folgenden summarischen Anklage: „Jeder ehrliche Mensch weiß, daß Garibaldi nichts ver-

mag, wenn Italien es nicht will, und daß Italien nichts thun wird, wenn Frankreich es nicht will.“

[Der Credit-Mobilier.] Die Herren Emil und Isaac Percire, sowie Herr Salvador, die ihre definitive Entlassung als Leiter des Credit-Mobilier eingereicht haben, sind heute zum ersten Male nicht in den Bureaus dieses Instituts erschienen. Das neue Directions-Comité wird bestehen aus den Herren Gerning, Delahaut, Ganneron und noch einem weiter aus den bleibenden Verwaltungsräthen zu wählenden Mitgliede. Die Censoren sind geblieben. Vorläufig wird die Verwaltung fortgeführt und werden die laufenden Geschäfte abgewickelt werden; später soll dann entschieden werden, ob eine Liquidation oder eine bloße Umgestaltung vor sich zu gehen habe. Herr Gerning wird zu gleicher Zeit Präsident des Verwaltungsrathes der Immobiliere werden und auch Delahaut in demselben tagen. Die „Liberté“ meldet, daß in Sachen des Credit-Mobilier ein Vertrag mit der Bank abgeschlossen und unterzeichnet sei und daß die 37½ Millionen zur Verfügung des Credit-Mobilier stehen, aber nicht die Passiva desselben decken, die 75 Millionen betragen.

[Michel Chevalier und der Seine-Präfect.] Die „Debat“ brachten vor einigen Tagen ein neues „Communiqué“ des Seine-Präfecten in der Detroit-Frage, worauf heute Michel Chevalier in kurzer, aber sehr scharfer Weise antwortet. Er bleibt dabei, daß die Maßregeln, welche der Seine-Präfect in dieser Hinsicht getroffen, eine Verletzung des Gesetzes sind. Michel Chevalier hatte das Verfahren des Präfecten einen im 19. Jahrhundert unbegreiflichen Feldzug gegen eine der kostbarsten Freiheiten, gegen die Handelsfreiheit, genannt, was der Präfect in seinem „Communiqué“ scharf gerügt hatte. Michel Chevalier sagt nun, er gestehe ein, er sei naiv genug gewesen, zu glauben, daß im 19. Jahrhundert die Arbeitsfreiheit, mit anderen Worten, die freie Ausübung der Industrie, Frankreich sowie allen anderen Völkern gesichert sei. Er habe darin den unbestreitbaren Sieg gesehen, welchen die Nation 1789 über das alte Regime errungen. Der Regierung zugehen, wie er es sei, habe er gehofft und hoffe noch, daß sie nicht die Verletzung dieser Freiheit gestatten werde. Die Arbeitsfreiheit entwickle sich in allen civilisirten Ländern immer mehr und mehr, die kaiserliche Regierung habe sie vermittelst des Handelsvertrages mit England und anderer Maßregeln bedeutend erweitert und er weigere sich deshalb, zu glauben, daß die für die Zukunft gewarnte Regierung noch länger ein Unternehmen dulde, welches darauf abziele, die Arbeitsfreiheit in Paris zu unterdrücken, indem sie dieselbe durch Auferlegung willkürlicher Steuern zerrüttere, die ihr jede Concurrenz mit dem übrigen Kaiserreiche unmöglich mache. „Ich kann“, meint Herr Chevalier, „dieses aus demselben Grunde nicht glauben, als ich nicht die Voraussetzung zulasse, daß die kaiserliche Regierung daran denkt, die Gerechtigkeit wieder mit der Führung der Heiraths-, Tauf- und Todesregister zu betrauen, oder von denen, welche Offiziere in der Armee werden wollen, zu verlangen, daß sie zum Adelsstande gehören. Das Project, das alte Regime selbst nur theilweise wieder herzustellen, widerspricht dem Geiste unserer Zeit. Indem ich sage, daß das Unternehmen des Herrn Hausmann unbegreiflich sei, drücke ich mich äußerst gemäßig aus, und ich habe nichts von meinen Worten zurückzunehmen, welche das Mißvergnügen desselben erregen.“

[Ein Fund von unschätzbarem Werthe.] Der „Moniteur“ meldet, daß Arbeiter, welche vor einigen Tagen mit der Ausgrabung eines der Höfe des Lycée Napoleon beschäftigt waren, eine Entdeckung von unschätzbarem Werthe gemacht haben. Ihre Hade stieß nämlich auf einen Haufen römischer Medaillen, deren Zahl sich schon heute mindestens auf 715 beläuft und in Folge weiterer Nachforschungen wahrscheinlich noch wachsen wird. Viele Medaillen sind sämmtlich von Gold und die Erhaltung der meisten von ihnen läßt nichts zu wünschen übrig. Sie zeigen das Bild verschiedener römischer Kaiser, darunter das des Nero, Vitellius, Marc Aurel, Commodus, Septimius Severus und Geta. Auf einigen Medaillen ist dem Kopfe des Kaisers der seiner Gemahlin hinzugefügt. Die jüngsten Medaillen sind aus der Zeit Caracallas (bis 217 nach Chr. V.).

[Kronung der Ausstellung.] Am 27. October findet im Palais des Champs Elysées unter dem Vorherrsche der Kaiserin eine Festlichkeit statt, welche der „Moniteur“ als „die Kronung der Ausstellung“ bezeichnet, die Vertheilung der Preise durch den Verein zum Schutze der in Fabriken verwendeten Kinder und Gehilfen; Preise erhalten diejenigen Fabrikanten, die zur Verbesserung der moralischen und physischen Haltung wie zur erwerblichen Verbesserung dieser Kinder am meisten beigetragen haben. Es werden Fabrikanten, Werkführer, Arbeiter u. s. w. nebst den Kindern zur Theilnahme an diesem Feste aufgefordert.

Großbritannien.

London, 20. Sept. [Für Erhaltung des Friedens.] Nach der fortwährenden Abwechselung von Aufregung und Beruhigung ist mit dem September ziemlich allenthalben die Abspannung und damit die Stille eingetreten. Ruhe thut Noth, das ist allgemein gefühltes Bedürfnis, und „Daily News“ giebt nur der allgemeinen Stimmung Ausdruck, wenn sie in den elegischen Ruf ausbricht:

Wenn die großen Männer zwölf Monate des Jahres Feiertage hätten, wenn Kaiser bezahlt würden, nichts zu thun und Diplomaten, nichts zu schrei-

ben und Staatsmänner, nichts zu sagen von einem Ende des Jahres bis zum andern, wenn in den Ministerien alle Secretäre friedlich die Geschäfte leiteten, so wäre am Ende unsere alte Welt ruhiger, weiser und glücklicher als jetzt. Eintheilen aber läßt sich die Welt noch 10 Monate des Jahres hin- und her von berufsmäßigen Qualificirten führen und muß sich mit 2 Monaten Rast begnügen. Unter solchen Verhältnissen kann man, ohne sich zu schämen, mit Vertheilung von der Rebe des französischen Ministers Rouher in Nantes Notiz nehmen. So lange das Wort, das einfache und bestimmte, „Deutschland gehört den Deutschen“, nicht gesprochen ist und die Richter über Krieg und Frieden in Europa sich nicht darüber aussprechen, müssen wir uns mit den Propheten des Trostes, die vom Bantlettische im Theater zu Nantes fallen, zufrieden geben. Rouher ist von je her einer der beständigsten und treuesten Friedensfreunde im Rathe des zweiten Kaiserreiches gewesen und seine Worte, besonders da sie sich an Männer des Geschäfts, die zu allererst vom Kriege leiden würden, richten, sind nicht von untergeordneter Bedeutung. Der schwache Punkt in allen dergleichen Erklärungen, selbst aus dem Munde des Staatsministers, liegt darin, daß seine persönliche Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit nicht mit in die Waagschale fällt, wo es sich um Entscheidung einer Politik handelt, in welcher er außer unaufhörlicher Verherrlichung ihrer willkürlichen Launen keine Stimme hat. Wie er zur Zeit angewiesen wurde, die amerikanische Expedition zu preisen, so könnte er auch bestimmt werden, einen Krieg für die „Grenzregulirung“ zu verheißeln, sobald dem Kaiser ein Friede ohne Freiheit nicht länger erhalten würde. Die mercantile Corporation von Nantes wird wohl daran thun, festere Garantien für einen langen, dauerhaften Frieden zu verlangen als Rouher's Wort. Das Circular Bismarck's, das geeignet ist, Einbruch zu machen, wo es auch gelesen wird, kommt zu gelegener Stunde, um die französische Politik auf die Probe zu stellen.

[In Betreff der in Manchester entführten beiden Fenier] verlautet nicht viel Neues, wenigstens sind dieselben bis jetzt noch spurlos verschwunden. Ein Polizist waren bei dem Gefangnis-Domibus und die Angreifer, die hinter den Bogen des Tractuets auf den Wagen warteten, zählten gegen 50. Der eine Polizeibeamte, der im Innern des Domibus zwischen der äußeren und inneren Thür die Wache hatte, wurde getödtet, als er nicht sogleich die letztere öffnen wollte. Der Mörder, der überhaupt bei der ganzen Angelegenheit die Führerrolle spielte, ein gewisser Allan, ist in Gewahrsam. In Manchester herrschte begreiflicher Weise große Aufregung, indessen wurde die Ruhe nicht weiter gestört und verlief die Vernehmung der Gefangenen, die die Polizei bis zum 19. Früh gemacht, unter dem Schutze von einer Compagnie Infanterie äußerst ruhig. Man mußte sich vor der Hand darauf beschränken, die Identität derselben festzustellen. Zwei, Allan und Martin, wurden des vorläufigen Mordes und die Uebrigen des Aufruhrs und Mordes beschuldigt. Was übrigens vorher an Vorsichtsmaßregeln versäumt war, wird jetzt nachgeholt. In Liverpool hat man die Polizei bewaffnet und in Plymouth hat die Schraubenfregatte „Vesey“, 31 Kanonen, sowie das Panzer- und Thurmsschiff „Widern“ und das Kanonenboot „Redwing“ Befehl erhalten, sich sofort zur Verwendung in den irischen Gewässern bereit zu machen, nach Einigen, um das Entkommen der verfolgten Fenier zu verhindern, nach Anderen, um für etwaige amerikanische Besucher und neue Aufstandsbereitschaft vorzubereiten zu sein. Die Fenier in Manchester selbst haben sich seit dem 18. nicht weiter gerührt, doch sollte in der Nachbarschaft der Stadt, bei Newcross, nach Telegrammen, die während der Nacht eingelaufen, ein Meeting stattfinden. Da sich aber unter den Anwesenden eine ziemlich Anzahl geheimer Polizei befand, so wurde es der Bruderschaft unheimlich zu Muth und die Versammlung löste sich. Eine Depesche aus Dublin meldet auch von dort aus das Entspringen eines gefangenen Feniers, O'Brien, alias Capitän Osborne. Derselbe sollte vor den nächsten Assisen des Hochverraths angeklagt werden und zog es, wie es scheint, vor, das Gitter seines Fensters durchzuschneiden und sich vermittelst eines Seiles aus seiner Zelle hinabzulassen. Man vermutet, daß Hilfe von außerhalb bei der Sache mit im Spiele gewesen.

[Zur abyssinischen Expedition.] Aus Malta, wo die Cholera noch immer einige Opfer fordert, wird die Ankunft von Offizieren derselben Waffengattungen gemeldet, die mit Zug- und Packthieren hauptsächlich zu thun haben. Zum Theil waren diese Herren nur auf der Durchreise, um in Alexandrien, als Vorläufer des abyssinischen Trosses für denselben Quartier zu machen, theilweise waren sie auch selber auf der Jagd nach Maulthieren. Malta wird zu der Expedition voraussichtlich etwa 300 Stück dieser Thiere stellen, die mit den Transportkosten, bevor sie im rothen Meere anlangen, auf 50 Pfd. Sterl. das Stück zu stehen kommen. Auf der Insel war man über diesen Handel der Regierung, die an vielen Orten Packthiere ankauft, keineswegs gut zu sprechen. Wohl nicht mit Unrecht wird geltend gemacht, daß, da die an das rothe Meer fliehenden Länder Maulthiere, die des Klimas gewohnt sind, nach Mauritius und anderen Orten in bedeutender Zahl exportiren, die Regierung am besten da ihren Bedarf entnehmen haben würde, wo, abgesehen von bedeutenden Ersparnissen im Transport, Maulthiere zu dem geringen Preise von 12 Pfd. Sterl. das Stück zu haben sind.

[Die preussische Panzerfregatte „Kronprinz“] ist seit ihrem von Stapelgehen im vergangenen Mai vollständig fertig geworden und hat in feierlicher Ausrüstung ihre Probefahrt gemacht. Der „Kronprinz“ trägt einen fünf Zoll starken Eisenpanzer und soll mit 16 gezogenen Stahlgeschützen armirt werden. Obgleich das Schiff einen ganz gewaltigen Widder führt, hat man bei der Construction die Nachtheile dieser Bauart für die Schnelligkeit des Kriegsdampfers so glücklich ver-

Die Glocke, mit der das Todtenschauer für den Selbstmörder geläutet, ist entweiht! Von der Kanzel herab ist für ihn ein Gebet gesprochen!

Der Kirchenrath beräth, wie dieser Frevel ungeschehen gemacht werden könne.

Dulbung, Vergebung, Liebe — kennt man nicht.

Man möchte das Grab des Selbstmörders wieder auswählen, den Sünden herausnehmen und ihn dorthin bringen, wohin er gehört.

Dies mag man nicht, denn dann würde die Gerichtsbehörde ein Recht erlangen haben, einzuschreiten und man weiß, daß dieselbe toleranter und auch freiständiger ist.

In Reich und Glied muß der Selbstmörder also leider liegen bleiben, allein die entweihte Glocke kann man nicht behalten.

Wieder wird der unglückliche Bauer, der seinem Bruder die letzte Ehre hat retten wollen, vor den versammelten Kirchenrath geladen und ihm aufgegeben, entweder eine neue Glocke zu kaufen oder die entweihte umgießen zu lassen.

Das ist indes keine wohlfeile Sache, und der Schulbige, der kein Vermögen besitzt, erklärt offen, daß er nicht dazu im Stande sei, da ohnehin das Begräbnis seines Bruders ihm viel Kosten verursacht habe.

Man ermäßigt die Strafe endlich auf 100 Thaler, doch auch diese ist der Bauer zu zahlen nicht im Stande.

Währenddem nimmt der Prediger am folgenden Sonntage auf der Kanzel das ebendasselbe gesprochene Gebet für den Selbstmörder zurück. Das muß natürlich gehen, da es durch einen Priester, durch einen Diener der Kirche gesprochen ist. Der höchste soll also auf das acht Tage zuvor gesprochene Gebet keine Rücksicht nehmen.

O, wunderbare Gläubige!

Doch die Sache wäre zur Zufriedenheit des Kirchenraths abgemacht. Auf Gnade hat der Selbstmörder droben nicht zu hoffen, und hätte er sie bereits erhalten, so muß auch sie zurückgenommen werden.

Es bleibt indes immer noch die Calamität der entweihten Glocke und der hundert Thaler Strafe, welche der Frevel, der Bauer nicht bezahlen will, weil er sie nicht hat.

Wieder kommt der Kirchenrath zusammen, um über die entweihte Glocke zu berathen.

Ein kluger Gedanke fällt noch nicht einem Jeden sofort ein!

Endlich scheint die Weisheit Salomons in jenen Kreis eingezogen zu sein.

Da der Bauer die Glocke nicht umgießen lassen will, da die Herren im Kirchenrath aus ihrer Tasche dies auch nicht besorgen mögen, da indes die Entweihtung der Glocke nicht bleiben darf, so beschließt man analog der Zurücknahme des Gebets durch den Prediger, auch das Todtenschauer zurückzunehmen, und da sich dies nicht so ohnehin thun läßt, denn die Töne der Glocke sind laut über Wiese und Feld, über das ganze Dorf und all die klugen Köpfe hingehallt, so faßt man den unsagbar weisen Entschluß, das Todtenschauer zurückzuläuten.

Am folgenden Morgen wird dies wirklich ausgeführt. Der Klöppel der Glocke wird verkehrt in derselben aufgehängt, und das Todtenschauer wird richtig zurückgeläutet — nun ist die Glocke wieder geweiht.

Wir müssen ausdrücklich hervorheben, daß in dem Kirchenrath nicht etwa ausbändige Späßvogel saßen, sondern daß dies Alles mit vollem Ernste und voller Würde ausgeführt ist.

Wiederholen müssen wir indes, daß das Dorf, in welchem dies geschah, nur eine gute Stunde von Schöppenstedt entfernt liegt.

Es bleibt nur noch die Eintreibung der Strafe des Bauern. Derselbe bleibt bei seiner Weigerung. Man setzt die Strafe endlich auf fünfzig Thaler herab. Der Prediger drängt ihn, doch auch diese kann er nicht bezahlen.

In seiner Noth wendet er sich endlich an die ihm zunächststehende Gerichtsbehörde, um sich dort Rath zu erholen, und da ihm der be-

treffende Gerichtsbeamte sagt, er sei nicht verpflichtet, einen Thaler zu zahlen, und er sei ein Thor, wenn er es thue, so kehrt er beruhigter heim.

Er begiebt sich nun zu dem Prediger und erbietet sich dreißig Thaler zu zahlen. Da indes der Prediger auf den fünfzig Thalern mit derselben Zähigkeit beharrt, wie Scholch auf seinem Recht, so erklärt ihm der Bauer kurz und bündig, er habe gar nicht nöthig etwas zu bezahlen, und jetzt werde er auch nicht einmal einen Pfennig geben.

Diese wunderbare Geschichte hat sich im Jahre 1866 in dem braunschweigischen Dorfe D... ereignet. Wir müssen noch einmal wiederholen, daß sie wahr ist, denn welcher Späßvogel könnte solche Tollheit erfinden! Wir fügen noch hinzu, daß in dem Consistorium in Wolfenbüttel actenmäßig davon Kenntniß genommen, aber aus kluger Rücksicht geschwiegen ist.

Zur Ehre der ganzen dortigen Umgegend bestätigen wir indes, daß man über diese unermessliche Weisheit des D... Kirchenrathes und über das originelle Rückwärtläuten sehr gründlich gelacht und den Kopf geschüttelt haben.

Wird einst ein neuer Till Eulenspiegel geboren, so wird vielleicht in diesem Dorfe seine Wiege stehen. Es liegt ohnehin nur eine Stunde von Kreislungen entfernt, wo der erste lustige Till das Licht der Welt erblickt hat! (Eisenb.-Z.)

[Ein interessanter Gerichtspruch.] Von Nürnberg wird eine interessante, dort vorgekommene Stadtgerichtsverhandlung mitgetheilt: Ein Mann wurde durch sein Gerede im Wirthshaus seinem Nachbar so lästig, daß dieser endlich sagte: „Wenn du mit dein dumma Grieb no nit bald aufhast, bau i dir a Schell'n hin!“ worauf der Andere meinte: „hau al mol her“, gelangt. Er fühlte eine derbe Ohrfeige am Kopf, ging an dem Tag zu Gericht und klagte. Angesichts des Umstandes, daß der Angeklagte mit seiner Handlung nur dem Willen des Klägers nachgegeben, wird Ersterer freigesprochen, der Kläger aber abgewiesen und in die Kosten verurtheilt. So muß er die erhaltene Ohrfeige auch noch bezahlen.

mieden, daß die neue Panzerfregatte eine ausgezeichnete Combination von Schnelligkeit und aggressiver Kraft bildet. Der „Kronprinz“ bezieht sich von hier nach Kiel. Außer diesem formidablen Kriegsfahrzeug wird gegenwärtig noch eine andere Panzerfregatte an der Themse für die preussische Marine gebaut, während eine dritte in Frankreich im Bau begriffen ist.

London, 20. Sept. [Diplomatische Correspondenz über die Leiche Maximilians.] Während das transatlantische Kabel die Anzeige bringt, daß der österreichische Admiral Tegetthoff vor Vera-Cruz angekommen ist, wo er, wie es scheint, Maximilians Leiche schon vorzufinden erwartete, jedoch nicht vorfand, bringt die eben eintreffende amerikanische Post neue Mittheilungen aus der diplomatischen Correspondenz, welche zuerst über die Schonung des Lebenden, sodann über die Auslieferung des toten Kaisers geführt worden. Sie werden eingeleitet durch folgendes Telegramm des amerikanischen Gesandten Dix in Paris:

Hon. Mr. Seward! Auf besonderes Ersuchen des Kaisers benutze ich den Telegraphen, um seinen ersten Wunsch auszudrücken, daß die Regierung der Vereinigten Staaten ihren ganzen Einfluß aufbieten möge, damit Maximilian von seinen Siegen geschont werde.

Es folgt darauf eine Note des Ministers Seward an den österreichischen Gesandten in Washington, Herrn v. Wydenbruck, datirt Washington, 1. Juli, also geschrieben, nachdem eben die Kunde von Maximilians Geschick dorthin gelangt war:

Ich ergreife den ersten gelegenen Augenblick nach meiner Rückkunft aus Boston, um Sie zu benachrichtigen, daß ich gerade vor meiner Abreise von hier, am 21. Juni, auf Weisung des Präsidenten der Vereinigten Staaten dem Präsidenten Juarez von Mexico telegraphisch den Vorschlag Sr. I. I. Majestät von Oesterreich mittheilte, nach welchem Sr. Majestät den Prinzen Maximilian in alle seine Besitzrechte als Erzherzog von Oesterreich wieder einsetzen will, sobald der Prinz in Freiheit gesetzt werden und auf immer allen seinen Plänen in Mexico entsagen würde.

Noch früher, nämlich am 15. Juni, hatte ich in gleicher Weise den Telegraphen benutzt, um den Präsidenten Juarez von den Bitten Ihrer Maj. der Königin von England und des Kaisers der Franzosen, die sie an unsere Regierung für deren gute Dienste zu Gunsten des Prinzen Maximilian richteten, in Kenntniß zu setzen.

Diese Mittheilung mag vielleicht ihren, wenn auch geringen, Werth zur Milderung der Traurigkeit haben, welche die eben aus Mexico eingetroffene Nachricht herborrufen muß.

Die Correspondenz geht nun auf das Schicksal der Leiche über. Von der Auslieferung ist vorerst noch keine Rede; doch waren, wie der nachstehende Brief des Freiherrn v. Wydenbruck an Herrn Seward deutlich genug durchschimmern läßt, unter den übrigen entstellenden Schilderungen der neuen Sachlage in Mexico auch die Behauptungen von barbarischer Verwüsthung der kaiserlichen Leiche nach Washington gelangt. — Erdrückungen, die jetzt durch das neueste Telegramm aus Vera-Cruz nochmals Fügen gestraft werden. Wydenbruck's Note lautet:

Datland, 8. Juli 1867.

Herr Staatssecretär! In Folge gewisser Nachrichten, die mir heute zugekommen sind, und um keine Zeit zu verlieren, nahm ich mir vor einigen Stunden die Freiheit, telegraphisch den Wunsch an Sie zu richten, daß Herrn Oterburg in Mexico die Forderung gegeben werde, im Namen der Regierung der Vereinigten Staaten darum zu bitten, daß die Ueberreste des unglückseligen Kaisers Maximilian, falls dies noch nicht geschehen sein sollte, in ein eigenes Grab gelegt und in einen passenden Sarg, wo möglich einen metallenen, eingeschlossen werden möchten. Alle Auslagen wird diese Gefandtschaft zu decken haben.

In der Hoffnung, daß es möglich sein wird, der tiefen Trauer der kaiserlichen Familie diese kleine Erleichterung zu erwirken, habe ich die Ehre zc.

Wydenbruck.

Die folgende Antwort Seward's bezieht sich nur auf das erwähnte Telegramm und ist gleich an demselben Tage, dem 8. Juli, vom Staats-Departement in Washington aus geschrieben:

Mein Herr! Ihr Telegramm vom heutigen Tage ist mir zu Händen gekommen. Die darin enthaltene Bitte ist vernünftig, und die guten Dienste der Regierung zu solchem Zwecke würden in jeder Weise angemessen sein. Sie werden jedoch in den öffentlichen Blättern ein noch unbeantwortet gebliebenes Gefühl ähnlicher Natur bemerkt haben, welches bereits von Capitän Roe an den Präsidenten Juarez gerichtet worden ist.

Ich halte es für zweckmäßig, ehe ich Ihren Vorschlag in Ausführung bringe, einen oder zwei Tage zu warten, um zu erfahren, welche Antwort der Präsident Juarez auf Capitän Roe's Bitte ertheilt habe. Sobald ich die bezüglichen Mittheilungen empfangen, werde ich über diesen Punkt wieder mit Ihnen verhandeln. Ich bin zc.

W. Seward.

London, 21. Sept. [Sir Frederic Bruce.] Das Kabel bringt die Trauerkunde von dem Tode des britischen Gesandten in Washington, Sir Frederic Bruce. Vor wenigen Wochen war er bei Herrn Seward in Auburn zum Besuche und lehrte darauf nach Boston zurück, wo er bereits einen Theil des Sommers verbracht hatte und nun, wie es scheint, von der Krankheit ergriffen wurde, die ihn auf das Todesbette streckte, einer Luftröhrenentzündung. Mit ihm starb der dritte und letzte Sohn des siebenten Earl von Egin, des Botchafters in Konstantinopel, dessen Name in den Sculpturalen des britischen Museums durch die Egin-Marbles bereichert ist. Der älteste Sohn starb vor vier Jahren als Vicar von Jind; sein Erbe ist noch unumtöndig und die Familie wird daher im Oberhause bis 1870 nicht vertreten sein. Der zweite Sohn, General Robert Bruce, war weniger allgemein bekannt, als seine Brüder James und Frederic. Sir Frederic ist nur 53 Jahre alt geworden. Schon 1842 war er in Washington der besonderen Mission Lord Albion's attaché; später füllte er verschiedene Aemter in Hongkong, Jamaica, Bolivien aus. 1857 begleitete er seinen Bruder, Lord Egin, nach China und brachte den im Juni 1858 mit China abgeschlossenen Vertrag von Tientsin nach London zurück. Vor Ablauf des Jahres wurde er zum Gesandten am Hofe von Peking ernannt; doch gelangte er nicht bis in die Hauptstadt, da die Chinesen Widerstand leisteten und mit der Beschickung der Forts im Peking durch britische Truppen der Krieg mit China ausbrach. Bruce blieb in Schanghai bis zur Beendigung der Feindseligkeiten; nach dem Friedensabschlusse, im October 1860, begab er sich nach Peking. Im Jahre 1865 wurde er nach Lord Lyons' Ausrufung als Gesandter nach Washington versetzt. Sein Vorgänger hatte die schwierige Trent-Affaire mit der amerikanischen Regierung zu verhandeln und überlieferte eine andere, überaus lästige Streitfrage, die anheimelnde unsterbliche Alabama-Angelegenheit, in die Hände des Nachfolgers. Wenn auch eine befriedigende Entwicklung in derselben nicht zu verzeichnen ist, so muß es doch theilweise als das Verdienst Sir Frederic's gepriesen werden, daß die Stimmung der Amerikaner gegen England sich in den letzten Jahren so ungemein gebessert hat und die Alabama-Frage nicht mehr als eine Kriegsbandage angesehen wird.

Spanien.

[Gegen Prim.] Der Progressistenführer Dlozaga hat ein Schreiben an O'Donnell gerichtet, in welchem er sich allen Ernstes von jeder ferneren Gemeinshaft mit Prim löst und für jetzt und künftig erklärt, sich niemals mehr dieses Armes bedienen zu wollen. Gleichzeitig macht er dem Führer der „Union Liberal“ Anerbietungen, welche eine Fusion dieser Partei mit den Resten der ehemaligen Progressisten, von denen sich bekanntlich die Demokraten getrennt haben, hinauslaufen. Die Bandengänge Morienes und Baldrich, die sich jetzt auch in Frankreich befinden, erklären Prim gleichfalls für einen Verräther, der sie schmählich im Stiche gelassen, während sie mit ihrer Person eingetreten.

Osmantisches Reich.

[Sir Moses Montefiore.] Der von seiner Reise nach Rumänien vor Kurzem nach London zurückgekehrt ist, veröffentlicht in der „Times“ seine Petition an den Fürsten Carl, ebenso wie dessen Antwort. Der Fürst schreibt unter dem Datum Controcent, 30. August 1867:

„Herr Baronet! Ich habe Ihren Brief vom 27. August erhalten und mit lebhaftem Interesse davon Kenntniß genommen. Wie ich Gelegenheit hatte, Ihnen persönlich zu bemerken, sind die Wünsche, welche Sie für Ihre Religionsgenossen begehrt, bereits erfüllt. Die Israeliten sind Gegenstand meiner angelegentlichsten Sorge; daselbst ist der Fall bei meiner Regierung und es ist mir angenehm, daß Sie nach Rumänien gekommen sind, um sich zu überzeugen, daß eine religiöse Verfolgung, von der Uebelwollenheit so viel

ärm gemacht, nicht existirt. Wo es dorgekommen ist, daß man die Juden beunruhigte, da stehen diese Fälle doch nur vereinzelt da, so daß die Regierung dafür die Verantwortlichkeit nicht übernehmen kann. Ich werde es stets als eine Ehre betrachten, die religiöse Freiheit in Respect zu setzen und werde ohne Unterlaß darüber wachen, daß die Gesetze, welche die Juden wie jeden andern Rumänen persönlich und in seinem Eigenthum schützen, beobachtet und ausgeführt werden. Empfangen Sie Herr Baronet die Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung. Carl.“

Sir Moses Montefiore fügt diesem Briefe ein eigenes Schreiben bei, worin er bemerkt: „Ich habe das Vertrauen, daß es das aufrichtige Verlangen Sr. Hoheit ist, daß alle seine Unterthanen glücklich und zufrieden sein möchten, und von dem schönen Charakter und der hohen Intelligenz des Prinzen und den Versicherungen, die er selbst und die Mitglieder seines Cabinets mir gegeben, habe ich allen Grund zu hoffen, daß die Gesetze des Landes, die den Juden sowohl, wie den übrigen Einwohnern Schutz versprechen, in ihrer vollen Ausdehnung ausgeführt werden.“

Asien.

Aus Peking wird der (russischen) „St. Petersburg Zeitung“ die Uebersetzung eines Decretes des Kaisers von China mitgetheilt, das zur Abfertigung eines von mehreren hohen Beamten des Reiches unterthänigst vorgelegten Berichtes gedient hat. Jene hohen Beamten hätten nämlich die in Peking neu gegründete Schule, in welcher Unterricht in den europäischen Sprachen gegeben wird, als „die eigentliche Ursache der schrecklichen Märe“ bezeichnen zu dürfen geglaubt, „mit der die Rache des Himmels die Umgegend von Peking heimgesucht habe“. Darauf hat nun der Kaiser durch Decret geantwortet, daß die Eingabe der Herren Mandarinen ein „Wortschwall“ sei, „der nichts weiter beweise, als die bodenlose Ignoranz der Unterzeichner“.

Provincial-Beitrag.

Breslau, den 24. September. [Tagesbericht.]

„* [Von den neuen Vorlagen] für die Sitzung der Stadtverordneten, Donnerstag den 26. September, haben folgende 2 ein überwiegend allgemeines Interesse:

1) In Bezug auf die (bereits mitgetheilte) Petition der vereinigten Grundbesitzer wegen Aufhebung oder Sifirung der Polizei-Verordnung vom 5. November 1866 über die Anlage von Schlammsammlungen und Canälen zc. hat die Baucommission Folgendes zur Beschlußnahme empfohlen: 1) die in der Petition erbetene Verwendung für den auf Aufhebung resp. Sifirung der Polizei-Verordnung vom 5. November 1866 bei der königlichen Regierung gestellten Antrag abzulehnen; 2) zu beschließen: daß die Stadtgemeinde die Kosten für die Anlage und Unterhaltung der Privat-Canalleitungen, insoweit dieselben unter dem Straßen-Fahrdamm liegen, übernehme, — und endlich 3) indem die Versammlung die Befürchtung der Petenten, „daß der in Stelle der jetzt castrirten Ohle neu angelegte Canal in zu geringen Dimensionen construiert ist“, als eine begründete erachtet, den Magistrat zu ersuchen, für die Abstellung dieses Uebelsandes Sorge zu tragen.

Die Commission motivirt dies Gutachten folgender Art:

Ad 1. Die Commission kann die in der Petition geschilderten, als in Aussicht stehenden Uebelstände nicht in dem Maße anerkennen, um deshalb die Wohlthat, welche die Gesamt-Canalisierung der Stadt unzweifelhaft im Gefolge haben wird, aufzugeben; sie ist vielmehr heute noch wie früher der Ansicht, daß bei zweckmäßiger Anlage der Schlammsammlungen und Canalleitungen und bei umfänglicher Berücksichtigung der verschiedenen Local-Verhältnisse, ebenso wie bei zweckmäßiger Construction der sämtlichen städtischen Canäle, endlich bei einer zweckmäßigen Benutzung der jetzt schon vorhandenen Spälmittel für Schlammsammlungen und Canäle, sowie namentlich bei der in nicht mehr ferner Aussicht stehenden verbesserten allgemeinen Wasserleitung Breslau's die Beseitigung der unterirdischen Ableitung aller Flüssigkeiten auch für die Hausbesitzer selbst so in die Augen springend sein werden, daß es zu bedauern sein würde, wenn diese, nur auf eine Verbesserung unserer Salubritäts- und Sanitäts-Verhältnisse gerichtete Verordnung auch nur fiktiv wäre.

Ad 2. Die Anlage der Privat-Canalleitungen auf ihre Kosten auch unter dem Straßendamme enthält eine große Härte für die Hausbesitzer, die zweckmäßige Unterhaltung derselben in dem den Hausbesitzern nicht eigenthümlichen Terrain wird unter Umständen zur Unmöglichkeit gemacht, außerdem aber wird die Verpflichtung zu dieser Unterhaltung eine so große Menge Inconvenienzen nach sich ziehen, daß es der Commission im gleichmäßigen Interesse der Commune wie der Hausbesitzer erscheint, daß die erstere die Verpflichtung zur Anlage und Unterhaltung dieser unterirdischen Anlagen im städtischen Terrain übernehme. Die Commission weist hierbei namentlich auf diejenigen Beschädigungen hin, denen dergleichen Privat-Canalanlagen fortan bei den event. Reparaturen und Veränderungen von Gas- und Wasserleitungen drohen exponirt sein werden.

Ad 3. In Folge des Platzregens in der Nacht vom 1. zum 2. Juli d. J. sind die Stauungen des abfließenden Regenwassers in der Gegend des ehemaligen Ohlebettes so bedeutend gewesen, daß eine nicht geringe Anzahl von Kellern unter Wasser gesetzt war, weil der neue Canal das ihm von verschiedenen Seiten zugeführte Wasser nicht aufnehmen vermochte. — Wenn dieser Thatfache gegenüber in Erwägung gezogen wird, daß der beregte Platzregen, wenn auch ziemlich intensiv, doch keineswegs so bedeutend und namentlich so anhaltend war, daß er für ein abnormes Natur-Ereigniß angesehen werden könnte, so findet die Commission in der gedachten Wirkung desselben lediglich eine Bestätigung der Wichtigkeit ihrer in dem Commissions-Gutachten vom 6. Februar 1866 deponirten Ansicht, nach welcher sie den damals projectirten Canal für zu klein erklärte und für denselben eine Breite von 5 Fuß und eine Höhe von 6½ Fuß als Minimum beantragte; sie erachtet es aber auch als sehr wahrscheinlich, daß ein Regen von der Bedeutung desjenigen vom 1. zum 2. Juli sich öfter wiederholen dürfte, ja sie hält es sogar für sehr möglich, daß noch beständigere und anhaltendere Regengüsse uns heimsuchen können und weil die Uebelstände, die dann eine so mangelhafte Ableitung herbeiführen würde, eine unberechenbare Höhe erlangen können, so hält es die Commission für eine Verpflichtung der städtischen Behörden, in Zeiten Abhilfe zu schaffen.

2) Antrag des Magistrats: Die Stadtverordneten-Versammlung möge sich mit nachstehenden, in Bezug auf die Verwendung des durch Zuschüttung der Ohle gewonnenen Terrains, in Uebereinstimmung mit der Grundeigentums-Deputation gefaßten Beschlüssen einverstanden erklären:

I. die Strecken des Ohlebettes von dem Plage an der Kegerkunt bis zur Grünen Baumbrücke und vom Christophori-Kirchplatz bis an die Schweidnitzerstraße sollen nicht zu Straßen-Anlagen verwendet, sondern bis auf Weiteres als städtisches Grundeigentum verwaltet werden;

II. die Strecke von der Goldbrücke bis an die Kegerkunt, ferner die Strecke von der Grünen Baumbrücke bis zur Ohlauerstraße und die Strecke von der Schweidnitzerstraße bis zur Siebenrademühlen-Brücke sollen für die Anlage öffentlicher Straßen in Aussicht genommen werden, falls die Abjacenten bei Herstellung der Straße in Rücksicht darauf, daß ihre Grundstücke bedeutend an Werth gewinnen, sich durch entsprechende Beiträge gebührend theiligen.

In den Motiven sagt der Magistrat:

Ad 1. Das an. Stück des Ohlebettes ist zu einer Straßen-Anlage wegen seiner geringen Breite und wegen der beiderseitigen seitlichen Grundstücke wenig geeignet. Die letzteren würden, um eine Straße von leidlicher Breite zu erzielen, durch notwendige Terrain-Abtretungen noch mehr an der ohnehin geringen Tiefe verlieren und deshalb zu lobnenden Neubauten wenig geeignet sein. Da der größte Theil dieser Grundstücke sich in mehr oder weniger schlechtem Bauzustande befindet und binnen nicht zu langer Zeit daselbst Neubauten notwendig sein werden, so bliebe zu wünschen, daß die Privatpeculation sich des zwischen dem Graben und dem Kegerberg liegenden Stadtviertels bemächtigte und durch Vereinigung der sehr kleinen Grundstücke mit dem zugefallenen Ohlebetts größere Baustellen ermöge. Alsdann könnte durch Verbreiterung entweder des Grabens oder des Kegerberges eine bequeme

Communication zwischen der Ohlauerstraße und dem Plage an der Kegerkunt resp. der Ohlauer Vorstadt geschaffen werden. — Es ist gewiß nicht zu leugnen, daß durch eine solche Anlage dieser Stadttheil mehr gewinnen wird, als wenn man zu den beiden vorhandenen engen Straßen (Graben und Kegerberg) noch eine dritte enge, den Anforderungen des Verkehrs ebenfalls nicht entsprechende Straße hinzusetzte. — Der zwischen dem Christophori-Kirchplatz und der Schweidnitzer-Straße liegende Theil der Ohle empfiehlt sich ebenfalls nicht zur Anlage einer Straße, da einerseits der zwischen Schweidnitzer-Straße und Schubbrücke liegende Theil nur 22 Fuß breit ist und eine Verbreiterung daselbst nur mit den größten Kosten erzielt werden könnte, andererseits die mit demselben parallel laufende Hummerlei unter Voraussetzung eventueller Verbreiterung zur Vermittelung des Verkehrs zwischen der Schweidnitzer- und Ohlauer-Straße genügt.

Ad. II. Die Anlage einer neuen Straße im Bette der weißen Ohle von der Goldbrücke bis zur Schwalbenbrücke ist bereits in dem genehmigten Ohle-Regulirungs-Entwurfe in Aussicht genommen und in dem gedruckten Erläuterungs-Berichte ausführlich motivirt worden. — Das zwischen der Grünen Baumbrücke und der Ohlauerstraße liegende Stück der Ohle empfiehlt sich ebenfalls zur Straßen-Anlage. Durch angemessene Regulirung der Fluchlinie kann daselbst eine Straße geschaffen werden, welche direct in der Verlängerung der Hummerlei über den in Zukunft regulirten und gebrügten verbreiterten Graben resp. Kegerberg und die neue Straße zwischen dem Plage an der Kegerkunt und dem Ober-Bär am Ohleufer entlang nach der projectirten neuen Oberbrücke an der städtischen Gas-Anstalt führen, und auf diese Weise eine directe Verkehrsstraße von der Schweidnitzer- resp. Ohlauer-Straße nach der Domborstadt vermitteln wird. — Die Carlstraße genügt schon längst nicht mehr den Ansprüchen, welche der in derselben herrschende Verkehr beansprucht. Die in derselben vorhandenen bedeutenden und zahlreichen Waaren-Lager und Magazine machen einen beständigen Roll- und Lastwagen-Verkehr notwendig, welcher den Durchgang leichteren Fuhrwerkes bedeutend erschwert und auch für den Fußgänger mancherlei Unannehmlichkeiten mit sich bringt. Die Herstellung einer Parallelsstraße an Stelle des jetzigen Ohlebettes zwischen der Schweidnitzerstraße und Siebenrademühlen-Brücke dürfte diese Uebelstände erleichtern, zumal durch die in Aussicht genommene Verlängerung der Graupenstraße in grader Linie bis an den Rossmarkt eine Vergrößerung des Carlplatzes eintreten und die neue Straße im Ohlebetts alsdann die directe Verlängerung der Antonienstraße bis nach der Schweidnitzerstraße bilden würde. — Ueber die bestmögliche Verwendung des unterhalb der Siebenrademühlen-Brücke bis an den Schlachthof liegenden Ohleterrains läßt sich nicht eher eine Bestimmung treffen, bevor nicht daselbst die Zufälligkeit und die anderweitigen Regulirungs-Arbeiten weiter vorgeschritten sein werden. Wir behalten uns daher in Betreff dieses Theiles der Ohle die weiteren Vorschläge vor.

Die vereinigten Grundeigentums- und Bau-Commissionen empfehlen: 1) dem Antrage des Magistrats ad I. zuzustimmen; 2) jede Beschlußfassung über die Verwendung des durch die Zuschüttung des Ohlebettes gewonnenen Terrains auszuweisen, und 3) den Magistrat zu ersuchen, die in seinem Antrage II. aufgeführten Strecken des Ohlebettes in gleicher Weise, wie die im Antrage I. genannten, als städtisches Grundeigentum zu verwalten.

Motive. Ad 1. Die vereinigten Commissionen sind mit dem Magistrat einverstanden, daß diese Strecken zur Anlage von Straßen nicht geeignet sind und auch nie geeignet sein werden.

Ad 2. Weil das Ohlebett überall nur eine Breite von kaum 24 Fuß hat, so halten die Commissionen das bezügliche Terrain in seiner gegenwärtigen Verfassung nirgends für eine Straßen-Anlage geeignet. Für die Strecke von der Grünen Baumbrücke bis zur Ohlauer-Straße kann ein Bedürfnis zur Anlage derselben um deshalb nicht anerkannt werden, weil die Richtung der betreffenden Strecken eine solche ist, daß die Herstellung derselben zur Straße eine Veseitigung für die bei der Grünen Baumbrücke zeitweise stattfindenden Verkehrsbehinderungen nicht helfen läßt, außerdem haben die dort abjacenten Grundstücke eine so geringe Tiefe, daß eine Verbreiterung des event. Straßenterrains kaum ausführbar, ohne eine solche die Straße so schmal sein würde, daß ihre Anlage mehr Nachteile als Vortheile im Gefolge haben würde. Auch in Bezug auf die Strecke zwischen der Schweidnitzerstraße und der Siebenrademühlen-Brücke gilt das eben Gesagte, denn auch hier haben die Grundstücke eine so geringe Tiefe, daß auf eine Terrainabtretung Seitens der Abjacenten nicht zu rechnen ist.

In Bezug auf diejenige Strecke zwischen der Goldbrücke und der Kegerkunt, so haben hier die abjacenten Grundstücke eine größere Tiefe, so daß eine event. Terrain-Abtretung zur Straßenverbreiterung ohne Nachtheil für dieselben eintreten könnte, allein es schien den vereinigten Commissionen nicht rathsam, die Straßen-Anlage für diesen Theil schon jetzt zu beschließen, um so weniger als sie zur Zeit ein Bedürfnis für die Vermeerung der Communication für den betreffenden Stadttheil nicht anerkennen konnten.

Außer diesen beiden Vorlagen erwähnen wir noch folgende:

3) Antrag des Magistrats: Stadtverordneten-Versammlung möge sich damit einverstanden erklären: daß 1) an Stelle des verfallenen Bohlwerkes an der Nordseite des Grundstücks Matthiastunst Nr. 4 eine abgeplattete Dörrung hergestellt und 2) der Kostenbetrag mit 770 Thlr. aus dem Haupt-Extraordinarium pro 1867 entnommen werde. — Die vereinigten Grundeigentums- und Baucommissionen empfehlen die Genehmigung.

4) Antrag des Magistrats: Die Stadt-Versammlung wolle zur Einrichtung eines Polizei-Wachlokales in dem auf dem städtischen Grundstück Berlinerplatz Nr. 2, rechts vom Eingange, befindlichen Schuppen die Summe von 460 Thlr. vorläufigweise gefälligst bewilligen. — Der Antrag wird von der betreffenden Commission zur Genehmigung empfohlen. — Hervorzuheben ist noch, daß in den Motiven des Magistrats gesagt wird: daß das königl. Polizei-Präsidium habe schon seit längerer Zeit darauf hingewiesen, daß es dringendes Bedürfnis sei, in allen Theilen der Stadt stehende Polizei-Wachlocale zu errichten. Magistrat theilt diese Ansicht und hält es für zweckmäßig, in Zukunft bei Erbauung neuer Feuerweh-Wachgebäude auf die gleichzeitige Herstellung von Räumen zur Aufnahme der Polizeiwache Bedacht zu nehmen. — Wir unsererseits würden es für sehr zweckmäßig halten, wenn schon früher, — wenigstens in einigen Vorstädten — die Herstellung von Polizei-Wachlokalen in Angriff genommen würde.

[Zur Vergleichung.] Nach den Materialien, welche dem Verwaltungsbericht des Magistrats zu Berlin für das Jahr 1866 zu Grunde liegen, hat der Miethertrag sämtlicher Wohnungen in Berlin im vorigen Jahre 21 Millionen 750,142 Thaler betragen. Der Werth sämtlicher bebauten und unbebauten Grundstücke ist auf 355 Mill. 655,340 Thlr. berechnet und hat sich gegen das Jahr 1865 um 34,784,111 Thlr. erhöht. Die Grundstücke waren mit Hypotheken zum Gesamtbetrage von 263,438,360 Thlrn. belastet. Die Zahl sämtlicher Käufer in Berlin belief sich auf 13,000, welche mit 262,454,150 Thlrn. gegen Feuergefahr versichert waren. Im Jahre 1865 zahlte Berlin 12,600 Häuser, es sind also im Laufe eines Jahres 360 hinzugekommen. Die Zahl der Wohnungen belief sich im Jahre 1866 auf 147,753, wovon 7901 nicht vermietet waren. Mit Einschluß der Mobilien-Versicherung hat sich die gesamte Feuerversicherungs-Summe in Berlin im vorigen Jahre auf 475,811,090 Thlr. belaufen.

[Unserer evangelischen Elementarschulen.] In dem neuesten gedruckten Stadtverordneten-Protocoll ist in sehr dankenswerther Weise der Bericht des evangelischen Stadtschul-Inspectors (Schmeidler) über das evangelische Elementarschulwesen der Stadt Breslau im Schuljahre 1866/67 veröffentlicht worden. Der Bericht verbreitet sich ausführlich über alle äußeren und inneren Veränderungen, sowie über die Zustände unserer evangelischen Elementarschulen. Wir entnehmen demselben folgende Notizen: In dem letzten Schuljahre waren Elementarschulen vorhanden: 18 vierklassige, nämlich: 6 Knabenschulen, 9 Mädchenschulen, 3 Knaben- und Mädchenschulen (eine mit 2 vierten Klassen), mit zusammen 73 Klassen. — 13 dreiklassige, nämlich: 8 Knabenschulen, 4 Mädchenschulen, 1 Knaben- und Mädchenschule, mit zusammen 39 Klassen. — 2 einklassige, nämlich: 1 Knabenschule, 1 Mädchenschule, mit zusammen 2 Klassen. Summa 33 evangelische Elementarschulen mit zusammen 114 Klassen. In diesen Schulen befand sich am Schluß des Schuljahres eine Schülerzahl von 3900 Knaben und 4166 Mädchen, Summa 8066 Kinder, d. h. 167 mehr als im Vorjahre. Darunter waren: Evangelische 7715, Katholische 99, Jüdische 174, Dissidenten 78. — Zu bemerken ist noch, daß in den Elementarschulen Nr. 32 und 33 eine neue Construction der Subellien nach Dr. Fahrner's und Dr. Cohn's System versucht wurde, welche für die Gesundheit der Kinder als vortheilhaft empfohlen wird, aber nicht unwesentlichen Einfluß auf die bisher übliche

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Disciplinar-Ordnung beim Unterricht. Die Erfahrung, sagt der Bericht, wird hier wohl erst die entscheidende Lehrmeisterin werden müssen.

□ [Schulfeierlichkeit.] Beauftragt der feierlichen Eröffnung des neuen Schuljahres auf dem Gymnasium an St. Mathias wurde heute Vormittag in der Gymnasialschule ein feierliches Hochamt mit dem vorangehenden Symphonie „Veni sancte spiritus“ celebriert. Lehrer und Schüler begaben sich sodann in den Präsenzsaal, wo der Director der Anstalt, Herr Prof. Dr. Wissowa, eine Ansprache hielt. — Der Unterricht beginnt am Donnerstag. Wie wir hören, sind, um der notorischen Ueberfüllung der einzelnen Klassen abzuhelfen, mehrere Theilungen vorgenommen worden.

+ [Ernennung.] An Stelle des nach Frankfurt a. M. versetzten Polizeirath Genolla ist der Polizeirath Weickert aus Berlin hierher versetzt worden.

§§ [Postalisches.] Es kommt sehr häufig vor, daß einzelne bei der Post bereits aufgefertigte Sendungen vom Publikum wieder zurückgefordert werden, was gewöhnlich mit Willkürigkeiten verbunden ist, da die bezüglichen Bestimmungen nicht sämtlich bekannt sind. Wir geben nachstehend eine Zusammenstellung derselben. Die zur Post eingefertigten Sendungen können von den Absendern vor deren Zustellung an den Adressaten zurückgenommen werden. Die Zurücknahme kann erfolgen am Orte der Aufgabe oder am Bestimmungsorte, ausnahmsweise auch, insofern dadurch keine Störung des Expeditionsdienstes herbeigeführt wird, an einem unterwegs gelegenen Umkehrort. Zur Zurückforderung und Zurücknahme wird Derjenige für legitimiert erachtet, der den Einlieferungschein, wenn aber ein solcher nicht erliegt ist, das Bescheid, mit welchem der Brief oder das Paket versiegelt worden ist und ein von demselben Hand, von welcher die Original-Adresse der Sendung geschrieben ist, geschriebenes Duplikat der Adresse vorzeigt. Bei Sendungen mit declarirtem Werthe, die von königlichen Behörden ausgehen, ist zur Begründung der Zurückforderung, außer der Rückgabe des Einlieferungscheins, noch eine schriftliche Requisition der absendenden Behörde erforderlich. Die Zurückgabe erfolgt im ersten Falle gegen Zurückgabe des Einlieferungscheins, wenn aber ein solcher nicht erliegt ist, gegen Auslieferung eines von dem Siegel zu nehmenden Abdrucks und des Duplikats der Adresse. Ist die Sendung bereits abgegangen, so hat Derjenige, welcher dieselbe zurückfordert, den Gegenstand bei der Postanstalt des Abgangsortes schriftlich so genau zu bezeichnen, daß derselbe unzweifelhaft als der Reclamirte zu erkennen ist. Sollte die Postanstalt auf telegraphischem Wege um Rücksendung ersucht werden, so hat die Postanstalt des Abgangsortes dem Reclamanten nach erfolgter Prüfung seiner Reclamation eine Bescheinigung dahin zu erteilen, daß er sich als Absender der speciell bezeichneten Sendung und als zur Zurückforderung berechtigt legitimiert hat. Der Reclamant hat auf Grund dieser Bescheinigung die telegraphische Depesche selbst niederzuschreiben und die Abwendung zu veranlassen. Ohne eine solche Bescheinigung darf eine diesfallsige Depesche nicht abgesandt oder derselben Folge gegeben werden. Ist die Sendung von der Postanstalt des Abgangsortes noch nicht abgesandt, so wird das baar erlegte Franto, nicht aber das durch Marken oder Couverts entrichtete Franto zurückgegeben. Ist die Sendung bereits abgesandt, so hat der Absender das Porto wie für eine gewöhnliche Retoursendung zu entrichten und zwar bei hohen Postsendungen bis zu und von dem Orte, von wo der Gegenstand zurückgefordert wird. Die vorstehenden Bestimmungen wegen der Zurückforderung der Sendungen durch den Absender finden auch im Verkehr zwischen dem preussischen Postbezirk einerseits und Rußland, Dänemark, Schweden, der Schweiz, Belgien und den Niederlanden andererseits — nicht etwa im Verkehr mit Frankreich und Großbritannien — Anwendung. Im Verkehr mit Belgien hat jedoch die Zurückforderung nur bei Fahrpostsendungen, nicht auch bei Briefen geheißen.

J. R. [Der Abbruch der Ohlebrücke auf der Neufeststraße hat gestern begonnen, und ist diese fast in ihrer ganzen Länge, mit Ausnahme des Viertels vom Blücherplatz bis zur Hüttenstraße für allen Wagenverkehr gesperrt worden, eine Maßregel, deren Ausführung allerdings eine bedeutende Verkehrsbehinderung im Gefolge hat, aber unvermeidlich erscheint. Der sämtliche Wagenverkehr zwischen dem Nicolaistrasse und dem Ring ist daher für diese Zeit in die Nicolaistrasse gewiesen, welche sich ohnedies einer äußerst lebhaften Frequenz erfreut. Es dürfte daher wohl nicht unangemessen erscheinen, zu vorläufigem Fahrsperren aufzufordern, um Unzulässigkeiten vorzubeugen.

§§ [Sommertheater.] Gestern hat Herr Alexander Liebe sein kurzes, aber erfolgreiches Gastspiel an der Sommerbühne mit „Richard Wanderer“ beendigt. Das Haus war gut besetzt und empfing den beliebten Künstler wiederholt gerufen und applaudiert. Mit ihm theilte Herr Dörs die Ehren des Abends. — Am Sonntag, um 8 Uhr, wird in jeder Vorstellung debütiert und in der zweiten den Rean (um 31. Male hier) spielte, war das Haus trotz der erhöhten Preise vollständig gefüllt. Es herrschte ein willkürlicher Enthusiasmus für den geschätzten und immer gern gesehenen Gast. Zu bezaubern war, daß er von den übrigen Mitwirkenden nur sehr schwach unterstützt wurde. Nur Fräulein Frey trat aus der Mittelmäßigkeit ihrer Umgebung vortheilhaft hervor. — Herr Lieb, wird in Verlängerung seines Gastspiels am Freitag als Robert in den „Memoiren des Teufels“ und am Sonntag in der ersten Vorstellung in „Richard Wanderer“ und in der zweiten in „Lorenbäum und Bettelstab“ auftreten. Am Montag, den 30. d. M. findet die letzte Vorstellung im Sommertheater statt.

J. R. [Der amerikanische Caravan-Salon.] dessen Kunstwerke längere Zeit hindurch hier zur Schau gestellt waren und sich des lebhaftesten Beifalls im Publikum erfreut haben, werden binnen wenigen Tagen geschlossen werden, um bald nachher, wie wir hören, nach Polen zu übersiedeln. Gewiß werden auch dort die zur Ansicht gestellten Kunstwerke, von denen einzelne den Namen von Meistern verdienen, richtig gewürdigt werden und die gebührende Anerkennung finden. Der Besuch des alsbald recht beliebt gewordenen Salons war hier von seiner Eröffnung an ein stets zahlreicher und wird, wie es scheint, es auch bis zum Schlußtage bleiben.

+ [Polizeiliches.] Die vielen in diesem Jahre in mehreren Städten Europas vorgekommenen Brandunglücksfälle durch Petroleum sind Veranlassung gewesen, daß das hiesige Polizeipräsidium der feuergefährlichen Aufbewahrung dieses so leicht entzündlichen Stoffes eine besondere Aufmerksamkeit zugewendet hat. Sämtliche Commissarien haben bereits in ihren Bezirken bei verschiedenen Petroleumhändlern Revisionen abgehalten, wobei sich manigfache Uebeltände der Lagerstätte herausgestellt haben. Der Herr Polizeipräsident Freiherr von Ende wird in Folge dessen binnen Kurzem eine Conferenz anberaumen, zu welcher eine Anzahl hiesiger Kaufleute zugezogen werden, die über diesen wichtigen Gegenstand ihre Erfahrungen und Meinungen kundgeben sollen. Sicherem Vernehmen nach wird der Herr Polizeipräsident der hiesigen Kaufmannschaft den Wunsch zu erkennen geben, daß sie sich entschließen möge, entweder einen Lagerhof für feuergefährliche Stoffe zu erbauen, oder daß sie in der Umgegend der Stadt auf dem Gelde einen Platz acquirirt, auf welchem eine tiefe mit einem Erdmalle umgebene Ausgrabung angelegt würde, die mit einem einfachen Holzdache überdeckt ist, wo die für die hiesige Stadt nöthigen Petroleumvorräthe lagern können. Dieses letztere, mit wenig Kosten auszuführende Project dürfte sich wohl jedenfalls vor der Hand als das geeignetste empfehlen, da hierdurch jeder Gefahr durch eine Anhäufung von feuergefährlichen Petroleumquantitäten in der Stadt vorgebeugt wäre. Die königliche Regierung zu Potsdam hat unterm 20. Sept. d. J. bereits 1. Januar 1868 in dieser Beziehung verhängtes Gesetz erlassen, das mit dem ein für die Sicherheit des Publikums gleichzeitiges Verfahren angebahnt werden wird. Von diesem Zeitraume ab darf in Berlin Petroleum, welches in Quantitäten oder den häuslichen Verbrauch bestimmt ist, nicht in größter Quantität als 5 Centner vorräthig gehalten werden. Die Aufbewahrung desselben muß in feuerfesten, unheilbaren, unter stetigem Verschluss Wänden umgeben sein, keine Auslässe oder Abzüge nach Straßen, Canälen oder Hofräumen haben und zur Aufbewahrung anderer, leicht entzündlicher, oder große Wärme entwickelnder Gegenstände nicht benutzt werden. Das Lager derartiger Vorräthe im Freien oder unter offenen Schuttdächern ist nur gestattet, wenn der betreffende Raum angemessen groß und gegen jede gefährdende Einwirkung von außen geschützt ist. Das Zu- und Abfließen des Petroleum darf nicht bei Licht geschehen, und in den Verkaufsläden darf das Petroleum nur in getraute von einander stehenden, luftdicht verschlossenen metallenen Gefäßen von nicht mehr als je 10 Pfd. Inhalt oder in fest verkorkten, höchstens ein Quart fassenden Glasläschen aufbewahrt werden. Die Gefäße und Flaschen müssen an Orten stehen, welche der Erwärmung durch Sonne oder Feuer am wenigsten ausgesetzt sind. Die Lagerung größerer Quantitäten von Petroleum ist nur in feuerfesten unterirdischen Gebäuden gestattet, die einseitig mindestens 10 Ruthen von anderen Gebäuden entfernt, und in denen keine Feuerung angelegt und kein Gas constructionen, insbesondere hölzerne oder eiserne Träger oder Säulen zur Anwendung gebracht sein. Der Fußboden muß ungepflastert, und mit einer

mindestens 3 Zoll hohen Sandschicht bedeckt sein. Ebenso müssen die Fenster- und Lüftöffnungen mit eisernen, oder auf der Innenseite mit starkem Eisen beschlagenen Räden versehen werden, welche sich von außen öffnen und schließen lassen, und außerdem müssen die Fenster noch eine solche Einrichtung haben, daß von außen nichts in dieselben hineingeworfen werden kann. Nicht darf in den Lagerräumen nicht anders wie in Dampfschen Sicherheitslampen und immer nur auf kurze Zeit gebrannt werden. — Es ist wohl möglich, daß diese von der Potsdamer Regierung ausgehende Verordnung auch hier maßgebend und in nähere Erwägung gezogen werden wird.

— §§. [Neue Eisenbahnlinie — Mettau-Robten.] Die schon so lange von Mettau nach Robten projectirte Bahn ist ihrer Verwirklichung näher gerückt. Wenigstens sind die Vorarbeiten zur Ausführung der Bahn im vollen Gange, und da auch der Kreistag durch unentgeltliche Abtretung des erforderlichen Terrains dem Unternehmen entgegen kommt, und Herr Commercienrath Kulmiz sich sehr für die Ausführung dieses Unternehmens interessiert, so hofft man allgemein auf die Möglichkeit, daß schon im nächsten Sommer die Jotensfaher bis zum Fuße desselben per Bahn gelangen werden. Die diese Strecke bauenden Ingenieure sind äußerst thätig, die Bahnlinie ist vollständig abgesteckt, und die Arbeiten werden eifrig betrieben. Die zu. Bahn soll betreiben: Mettau, Benigsmohau, Kiesen-dorf, Marzdorf, Stödel (als Anhaltspunkt für Gortau und Kofa-lenthal) und Robten. Hauptsächlich wird bei Ausführung dieser Bahnlinie der Bahnhof Mettau eine Vergrößerung erfahren müssen, da derselbe schon bei der jetzigen Frequenz viel zu klein ist. Im allgemeinen Interesse dürfte der Wunsch wohl als gerechtfertigt erscheinen, diese neue Zweigbahn vorläufig bis Jordansmühle über Robten hinaus zu verlängern, obgleich die jetzigen Vorarbeiten darauf nicht schließen lassen, wenigstens die Menge der gewerblichen Etablissements dies sehr wünschenswerth erscheinen läßt. Die Rentabilität dürfte wohl kaum bezweifelt werden.

— [Cholera.] Vom 23. zum 24. d. M. sind als an der Cholera erkrankt 15 und gestorben 9 Personen polizeilich gemeldet worden.

+ [Zur Verurteilung.] In der Woche vom 29. Aug. bis 5. Sept. starben 334 Personen. In der Woche vom 5. Sept. bis 12. Sept. starben 283 Personen. In der letztverflossenen Woche vom 12. Sept. bis 19. Sept. starben 192 Personen. Da nach der vorstehenden Zusammenstellung die Sterblichkeit im fortwährenden Abnehmen begriffen ist, so läßt sich wohl mit Bestimmtheit voraussetzen, daß hier bald wieder ein guter Gesundheitszustand eintreten wird.

— §§. [Versuchter Selbstmord.] Gestern Nachmittag sprang der Privatbedienter R. in den Waschkübel, wurde aber durch mehrere Personen gerettet. Derselbe mußte nach dem Allerbillichens-Hospital geschafft werden, befindet sich aber auf dem Wege der Besserung.

§§ [Görlich, 23. Sept. [Blumenausstellung.] — Programm der Realchule. — Vergnügungen. — Ein Refus. — Vereiteltes Lausitz. Die Ausstellung des Gartenbau-Vereins für die Oberlausitz ist am Sonntag um 11 Uhr eröffnet worden und giebt ein interessantes Bild von der Thätigkeit und den Leistungen der Gärtner und Gartenfreunde unserer Gegend. Das Ausstellungsgebäude auf dem Neumarkt ist in einer geschmackvoll einfachen Weise decorirt und zeigt überhaupt das Arrangement von dem Geschmack der beiden Herren, welche sich dieser mühevollen Arbeit unterzogen haben, der Herren Daumann und Parlagartner Sperling. Eine besondere Bedeutung verleiht der diesjährigen Ausstellung die Arboretum des vorliegenden Gartens in ca. 200 Töpfen vertreten, welche Verebelungsproben von 1867 an hierher aufweisen. Die Realchule führt durch ihr Michaels-Programm zu ihnen in dieser Woche beginnenden Schularbeiten ein; derselben ist eine Abhandlung des ordentlichen Lehrers Dr. Schwarzkopf vorgelegt. Ueber Casus und Präpositionen, besonders im Laufe des Jahres 122 Schüler aufgenommen und 113 entlassen wurden, so daß augenblicklich sich 537 Schüler in derselben befinden, von welchen 10 der Prima angehören. Es besuchen die Anstalt 356 Einheimische und 181 Auswärtige, unter denselben nur 27 katholischer und 12 mosaischer Religion. Einschließlich der Hilfslehrer theilen die 456 wöchentlichen Unterrichtsstunden 25 Lehrern. — Die unfreundlichen Abende haben den Concerten im Freien ziemlich plötzlich ein Ende gemacht; außer den gewöhnlichen Saalconcerten bietet der Dirigent unserer Stadtkapelle, Herr Großmann, dem Publikum den Genuß einer Reihe Symphonie-Concerte, von welchen das erste bereits gegeben und mit Beifall aufgenommen worden ist. Am 29. d. Mts. beginnt die Winterfaison im Stadttheater; Herr Director Groisse hat bereits seinen Personalbestand re. vertheilt und befiel die vorurtheilsfreie Beurtheilung von Ansprüchen des Publikums gerecht werden zu können. — Die Eisenbahn-Wagenfabrik von Lützsch hat die ehrenvolle Anerkennung, welche ihr auf der Kaiser Ausstellung zu Theil geworden, in gerechter Entlohnung über die Oberlausitz, mit welcher die Jury die nach dem Urtheil aller Fachkenner vortheilhaftesten Arbeiten beschäftigt und beurtheilt hat, zurückgewiesen. — Vor einiger Zeit brachten unsere Blätter die Nachricht, daß General Vogel v. Falkenstein das dem Minister v. Rothom zugedachte Gut Runersdorf erlangt habe. Der Kauf war auch bereits so gut wie abgeschlossen, ist aber dennoch rückgängig geworden; man vermuthet, daß die Einigung über die Abfindungssumme, die der jetzige Pächter verlangt, das Geschäft nicht habe zum vollständigen Abschluß kommen lassen.

Wohlan, 23. Septbr. [Postalisches. — Vorschußverein. — Kartoffelernte. — Gesundheitszustand.] Obgleich wir uns stets geduldi und humaner Postbranten erfreuten, so hat sich doch ganz besonders der seit circa 4 Jahren hier amtierende Postvorsitzer Herr Elßner ausgezeichnet, der zu aller Bedauern zum 1. d. M. von hier nach Königssee (seiner Vaterstadt) verlegt wird. Die bei seinen zahlreichen Freunden geliebte Zuversicht und Hochachtung veranlaßte solche gestern bei Kaufmann Fischer zum Abschiede eine gemütliche Zusammenkunft zu veranstalten, wo bei einem frugalen Abendbrot es an süßigen Toasten und Viedern nicht fehlte. Möchte sein Nachfolger ihm gleichen! Bei dieser Gelegenheit wiederholten wir den seit Jahren geübten und gerechtfertigten Wunsch: „am Orte recht bald eine Telegraphen-Station eingerichtet zu sehen.“ Willst du wie Civil einer Kreis- und Garnisonstadt sieht sich in dieser Hinsicht vor manchem kleineren Orte in den Hintergrund gestellt. Nach dem Geschäftsbericht der letzten General-Versammlung des hiesigen Vorschuß-Vereins zählt derselbe 842 Mitglieder. An Vorständen wurden vom 1. Juni d. J. bis ultimo August gewählt, resp. prolongirt 84,277 Thlr. in 1269 Posten von 2 bis 1800 Thlr. Die Gesamtsumme betrug 248,859 Thlr. 29 Sgr. 6 Pf. und die Ausgabe 248,090 Thlr. 13 Sgr. 5 Pf., so daß an Bestand verblieben 769 Thlr. 16 Sgr. 1 Pf. Da laut 5jähriger Erfahrung die General-Versammlungen nach dem 1. und 3. Quartal stets spärlich besucht werden, so wurde die Abänderung des § 25 der Statuten dahin genehmigt: daß für die Folge solche nur halbjährlich nach dem 2. und 4. Quartal jedes Geschäftsjahres stattfinden sollen. — Die Kartoffelernte hat bereits begonnen und verspricht eine mittelmäßig gute zu werden. Der Sad wird jetzt mit 20 bis 25 Sgr. bezahlt. — Der Gesundheitszustand am Orte ist gut zu nennen. Von der Cholera find wir bis jetzt Gott Lob verschont geblieben.

— Gubrau, 22. Sept. [Unfallsfall.] Der Athlet L. Vorn gab heute mit seinem 19 Jahre alten Sohne eine Vorstellung. Die Productionen waren gut und wurden besonders von dem jungen Vorn mit vieler Bravour ausgeführt. Bei der letzten Piece am Lustspiel war die Mutter einer Schraube los geworden, so daß die Schrauben am Seil nachließen und das Seil riß, während der junge Vorn frei hängend seine Künste producirte. Der junge Mann fiel herab auf das Seilpflaster und trug sehr schwere Verletzungen am Kopfe, sowie hauptsächlich an einem Auge davon. Er wurde leblos vom Platze getragen. Die sofortige ärztliche Beistandung ergab, daß obgleich die Verletzungen erheblich, gerade nicht lebensgefährlich seien, so daß er wieder gebilgt, seine Künste wird forschen können. — Vor 3 Wochen verunglückte die Tochter des Vorn; sie brach beide Beine und Hände und liegt gegenwärtig noch in Treibung in ärztlicher Behandlung.

R. Landek, 22. Septbr. [Brand. — Postverbindung.] Vorgestern Abend nach 8 Uhr verbreitete sich plötzlich ein heller Feuerchein über unsere Stadt und gleichzeitig erschreckte Feueruf deren Bewohner. In einem Augenblick waren von den Scheunen, welche an der alten Straße nach Schredendorf zu in langer Reihe vor der Stadt stehen, drei in Brand gerathen, so daß man jetzt nicht mit Bestimmtheit weiß, in welcher derselben das Feuer zum Ausbruch gekommen ist. Die Scheunen waren leider mit reicher Ernte gefüllt, und trotz der schnell herbeigeeilten Hilfe griff das Feuer mit rapider Schnelligkeit um sich, so daß 13 Scheunen mit der vollen Ernte in kurzer Zeit im Raub der Flammen wurden. Nur mit der äußersten Mühe gelang es 2 Scheunen, von denen die eine durch einen Brandgabel geschädigt war, zu erhalten. Zum Glück herrschte gänzliche Windstille, und das Flugfeuer konnte den vielen Schindeldächern auf dem s. g. grünen Ringe keinen Schaden zufügen, obwohl die Stadt sich dabei immer in ernstlicher Gefahr befand. Zu bedauern ist, daß Niemand von den Beschädigten daran gedacht hat, sich mit

der Grate zu versichern, sondern wie mitgetheilt wird, sollen von den 13 abgebrannten Scheunen nur 2 nothdürftig versichert gewesen sein. — Mit dem 1. October d. J. erhält Stadt Landek nach Aushebung der Postexpedition im Bade eine zweckmäßigere Postverbindung mit Frankenstein und Glas, als solche während der Wintermonate bisher stattfand. Die Posten werden nunmehr um 6 1/2 Uhr früh nach Frankenstein, um 9 1/2 Uhr nach Glas von hier abgehen, und um 3 1/2 Uhr Nachmittag von Frankenstein, um 6 1/2 Uhr früh von Glas hier eintreffen. Die Nachpost von Frankenstein, welche früh 4 Uhr hier eintrifft, fällt somit fort, und wir erlangen somit nicht nur eine bequemere und schnellere Correspondenz mit Breslau, sondern die Reisenden nach hier haben nun nicht mehr nöthig, während der Nacht den im Winter höchst gefährlichen Weg über den Zauerberg zu machen.

P. Nicolai, 23. Sept. [Entthüllung des Denkmals.] Am gestrigen Tage fand auf dem katholischen Kirchhofe zu Döwicz die feierliche Entthüllung und Einweihung des Denkmals statt, welches zum ehrenvollen Andenken an die am 27. Juni v. J. im Gefecht bei Giesse fallenen 27 preussischen Krieger errichtet worden. Nach dem solennen Hochamte in der Kirche zogen gegen 12 Uhr unter Vorantragung des Kreuzes die Geistlichkeit, die Schule, die Offiziere, begleitet von Tausenden von Einheimischen und Auswärtigen in feierlicher Procession nach dem Friedhofe. Hier selbst hatte schon eine unübersehbare Menge der Kommenden, begierig das Monument zu schauen, das bis dahin verbüllt war. Die Feier begann mit einem von dem Dichter Müller v. d. Werra verfassten und von Schwatal in Musik gesetzten Weisen, welches der Gesangsverein aus Nicolai, dem sich der Verein von Myslowitz in freundschaftlicher Weise angeschlossen, unter Leitung seines bewährten Liedermeysters Herrn Braun anstimmte. Hierauf folgte die deutsche Weiserede, gehalten von dem Kaplan Herrn Wagner aus Myslowitz, der auf Grund der Stelle 2. Sam. 1, 18 in erhebenden Worten ausführte, wie das errichtete Monument ein Denkmal der Liebe sei, die durch den Tod nicht zerrissen, ein Denkmal der Erinnerung an die schweren Kriegszeit und ein Denkmal der Hoffnung sei, daß Gott uns vor ähnlichen traurigen Zeiten bewahren werde, worauf derselbe Allen Dank sagte, die diese Feier ermöglicht und Gottes Segen herabschickte auf den Ort und auf das Vaterland. Die Weise selbst übernahm der Dechant von Döwicz unter Assistenz von mehreren preussischen und österreichischen Geistlichen, worauf der Präbendar Herr Schmidt aus Myslowitz auf Grund der Stelle 1. Mos. 28, 18 in polnischer Sprache die versammelte Menge anredete und mit herzlichen Worten den Denkstein dem Schutze der Einwohner Döwicz anempfahl. Herr Hauptmann Krafau vom 22. L.-R. ergriff hierauf das Wort, um im Namen des Offizierscorps Dank zu sagen Allen, von deren Liebe dieser Stein Kunde giebt, namentlich den österreichischen Landesbehörden und der hochwürdigen Geistlichkeit, die durch bereitwilliges Entgegenkommen diese Feier wesentlich erhöht haben. Den Schluß der erhebenden Feierlichkeit bildete wiederum ein meisterhaft ausgeführter Gesang der oben erwähnten Gesangsvereine. — Das Monument erregte durch seine künstlerische Ausführung die freudigste Bewunderung der Anwesenden. Auf einem Sockel von weißem ruht ein Würfel von schwarzem Marmor, welcher auf der Vorderseite die Inschrift trägt: „Ruhestätte der am 27. Juni 1866 im Gefecht bei Döwicz für König und Vaterland gefallenen 27 preussischen Krieger.“ — auf der Rückseite: „Ehre und Ruhm ihrem Andenken.“ — und auf den beiden Seiten die Namen der gebliebenen Offiziere und Mannschaften des 3. Ober-schlesischen Infanterie-Regiments Nr. 62. Ueber diesem Würfel erhebt sich ein 8 Fuß hoher Obelisk von schwarzem Marmor, der auf seiner Vorderseite mit den militärischen Emblemen und mit einem Kreuze geziert ist. Das im Ganzen 16 Fuß hohe Monument ist ein Kunstwerk, ausgeführt von dem durch seine Leistungen rühmlichst bekannten Bildhauer Herrn Jungbluth aus Ratibor und betragen die Kosten desselben circa 800 Thlr. Die Errichtung dieses würdigen Denkmals ist das Verdienst des Herrn Hauptmanns Krafau aus Neustadt D/S., welcher dem Gefechte bei Döwicz beigewohnt und in echt patriotischem Gefühle der Mühe sich unterzogen hatte, Beiträge zu diesem Zwecke zu sammeln. — Ein Bild des Denkmals soll in einer der nächsten Nummern des illustrierten Journals: „Ueber Land und Meer“ erscheinen. So steht denn auf österreichischem Boden wiederum ein herrliches Denkmal, wie Preußen seine Krieger ehrt! Die Feier selbst hat auf alle Theilnehmer einen erhebenden Eindruck gemacht und die darauf folgende gefellige Vereinigung verlief in friedlichster Weise. — Dank dem patriotischen Unternehmer Herrn Hauptmann Krafau und Allen, die durch ihre Liebesbeiträge die Errichtung dieses Denkmals ermöglicht und die Weihe desselben zu verherrlichen geholfen haben, Dank namentlich auch den Einwohnern von Döwicz, die so bereitwillig und freundlich den an sie gerichteten Wünschen Rechnung getragen! — In Nicolai, woselbst auf dem evangelischen Friedhofe drei in jenem Gefechte gefallene Krieger beerdigt worden sind, wird die Einweihung der Gedenktafeln in Kürze ebenfalls stattfinden und das Nähere durch die öffentlichen Blätter bekannt gemacht werden.

DE. Aus dem Wahlkreise Kattowitz, 23. Septbr. [Wahlresultat.] Die gestern erfolgte amtliche Feststellung des Wahlergebnisses zwischen Ulrich und Grundmann ergab für ersteren 5985, für letzteren 4901 Stimme, das sind je 1975 und 955 Stimmen mehr, als am 31. August. Dieser neue Sieg der Clericalen ist trotz der Anstrengungen der Liberalen durch das Waffengebot der ländlichen Bevölkerung da errungen worden, wo Geistliche, Lehrer und einige hier als Berg- und Hüttenbeamte lebende ultramontane Rheinländer Hand in Hand einen fast ausschließlichen Einfluss besaßen; unter den sonderbarsten Vorwänden wurden die Wähler bis zu 80 Pct. der Wahlberechtigten zur Urne herangeführt; Rettung des katholischen Glaubens, Befreiung Ulrichs aus der Gefangenschaft, Erhaltung des Papstes und andere dergleichen Lügen sind allerdings wirksamere Jugmittel für den politisch unmündigen Bauer und Arbeiter, als eine trodene Belehrung über die Aufgaben des Reichstages und über die socialen Interessen, — betreffen uns jedoch in der Ueberzeugung, daß auf solche Weise durch die clericalen Partei die politische Bildung niedergehalten wird und sie von jedem aufrichtigen Freunde der Volksaufklärung bekämpft werden muß. — Eine Vergleichung der Wahlergebnisse vom 18. September und 12. Februar zeigt fast dieselbe Theilnahme im Ganzen (10,909 und 10,582) und ein Verhältniß der clericalen zur liberalen Partei wie 55 : 45 und 53 1/2 : 44 1/2; letztere gewann diesmal 731 Stimmen in den Wahlbezirken, welche zum Geb. Commis. Rath Grundmann in näherer Beziehung stehen und 277 Stimmen in den Städten, worin dagegen in den übrigen Ortsteilen 649 Stimmen, wo weniger die Parteibegünstigung als die Popularität des Candidaten den Ausschlag gab. Hoffentlich wird eine Aenderung mit der Entwicklung einzelner Districte eintreten und ein Rückschlag nicht ausbleiben.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 24. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Vericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher, gel. 1000 Etr., pr. September 68 1/2 — 69 1/2 bis 68 1/2 Thlr. bezahlt und Br., September-October 63 1/2 — 64 — 64 1/2 Thlr. bezahlt und Gld., October-November 62 1/2 — 62 Thlr. bezahlt und Br., November-December 60 Thlr. bezahlt und Br., Dezember-Januar 59 Thlr. Br., Januar-Februar —, April-Mai 58 — 59 — 58 1/2 Thlr. bezahlt. Weizen (pr. 2000 Pfd.) gel. — Etr., pr. September 85 Thlr. Br. Gerste (pr. 2000 Pfd.) gel. — Etr., pr. September 53 Thlr. Br. Hafer (pr. 2000 Pfd.) gel. — Etr., pr. September 44 Thlr. Gld. Raps (pr. 2000 Pfd.) gel. — Etr., pr. September 94 Thlr. Br. Raböl (pr. 100 Pfd.) fest, gel. — Etr., loco 11 Thlr. Br., pr. September bezahlt, 11 Thlr. Br., November-December 11 1/2 Thlr. Br., Dezember-Januar 11 1/2 Thlr. bezahlt, Januar-Februar 11 1/2 Thlr. Br., April-Mai 11 1/2 Thlr. Spiritus wenig verändert, gel. 15,000 Quart, loco 22 Thlr. Gld.,

22½ Tblr. Br., pr. September 21¼—22¼ Tblr. bezahlt, September-October 20¼—21¼ Tblr. bezahlt, October-November 18¼ Tblr. bezahlt, November-Dezember 17¼—18¼ Tblr. bezahlt und Gld., April-Mai 17¼—18¼ Tblr. bezahlt und Gld.
Sint fest.

Die Börsen-Commission.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn B. R. T. zu Kattowitz: Ganz einverstanden. Ein anderer Bericht war schon früher eingegangen.
Herrn L. H. zu Liegnitz: wir bedauern, von dem freundlichen Anerbieten keinen Gebrauch machen zu können.
Da der politische Stoff gegenwärtig bedeutenden Raum beansprucht, so ersuchen wir die geehrten Correspondenten in der Provinz: sich in ihren Berichten der möglichsten Kürze zu befleißigen. Längere Artikel müssen für gezeigtere Zeit zurückgelegt werden.

Telegraphische Depeschen.

Florenz, 23. Septbr. Die „Riforma“ meldet: Frankreich habe eine Intervention in Aussicht gestellt, falls bewaffnete Banden in den Kirchenstaat einfallen; Mazzini habe erklärt, daß er bei französischer Intervention sich von der Verantwortlichkeit betreffs der September-Convention löse.

In Siena sollen gestern Verhaftungen erfolgt sein.
Die „Italie“ meldet, der Kriegsminister habe die Militär-Commandos beordert, Truppen nach den römischen Grenzen zu entsenden. Die Truppenconcentrierungen um Rom dauern fort. (Wolff's L. B.)
Florenz, 23. Septbr. Am Bahnhofe wurden Kisten mit 200 Gewehren, welche nach Perugia bestimmt waren, confiscirt. Hier und in Siena sind neuerdings Verhaftungen vorgenommen worden. In Rom (Kirchenstaat) nahm die Polizei 100 Verhaftungen vor.

Petersburg, 23. Septbr. In Regierungskreisen wird die Mittheilung des Wiener Blattes („N. fr. Pr.“) über die Unterredung des Kaisers mit Frau Pascha dementirt, ferner die Berufung des Großfürsten Konstantin und Gortschakoffs, sowie die Reise des Großfürsten Michael nach Constantinopel für unwahr erklärt.
[Wiederholt.] (Wolff's L. B.)

Berlin, 24. Septbr. Die Nassau'schen Reichstagsabgeordneten sind heute Abend zum Minister des Innern geladen, um als Nassau'sche Vertrauensmänner die Beratungen über die Kriegs- und Communalverfassung zu beginnen. (Wolff's L. B.)

Berlin, 24. Septbr. Im Reichstage waren anwesend als Bundescommissarien: Bismarck, Briesen, Liebe und Delbrück. Die Tribünen sind gefüllt. Waldeck zeigt die Mandatsniederlegung für Wipperfurth, die Mandatsannahme für Bielefeld an. Das Bundeskanzleramt hat die Gesetzentwürfe über die Kriegsdienstverpflichtung und die Nationalität der Kaufmannsleute eingebracht. Borerst wurde der Druck beschloffen. Das Haus beschließt betreffs des Zollvertrages und des Antrages von Schulze-Delitzsch die Vorberatung im Plenum, betreffs des Antrages Lasler die Schlussberatung im Plenum. Die Petitions-Commission ist konstituiert. Vorsitzender: Beder-Oldenburger, Stellvertreter Fürst Solms, Schriftführer Seidewitz. Es folgt die Adressdebatte.

Die Adressentwürfe Miquel und Stolberg werden zu Gunsten des vereinbarten Entwurfs zurückgezogen. Anträge sind eingebracht von Reichensperger (Abänderung des ersten Absatzes), von den Particularisten (motivirte Tagesordnung). 13 Redner sind für, 21 gegen den Entwurf eingebracht. Referent Miquel motivirt den Adressentwurf. Der erste verfassungsmäßige Reichstag habe die Pflicht, über die Politik des Nordbundes, besonders über das Verhältnis des Nordbundes zu Süddeutschland sich auszusprechen. Rechtliche Verhältnisse ständen der Vereinigung des Nordens und Südens nicht entgegen. Die Adresse werde beitragen, das tatsächliche Verhältnis zu klären. Der Reichstag müsse offen den Entschluß aussprechen, jede Einmischung von Außen zurückzuweisen. Dies verlange die Pflicht gegen sich selbst, gegen die Regierung, gegen Süddeutschland, gegen das Ausland. Wir hoffen, Frankreich werde das Möglichste thun, um den Zusammenstoß zu vermeiden; auch wir wünschen den Frieden, wollen uns aber durch keinen Einfluß des Auslandes irre machen lassen, die nationale Einigung zu vollenden um jeden Preis, sobald Süddeutschland uns die Hand reicht. (Bravo.)

Nach den Referenten spricht Biegler gegen die Adresse, weil keine verantwortlichen Minister vorhanden und die Adresse nicht zeitgemäß sei. Agidit vertheidigt die Adresse, welche für den Anschluß Süddeutschlands von der größten Bedeutung ist. Guntter vertheidigt die motivirte Tagesordnung und findet in der Adress-Debatte eine Provocation des Auslandes, der Anschluß des Südens werde nur wirksam durch die Errichtung eines constitutionellen Bundesstaates mit einer verantwortlichen Centralgewalt. Braun erklärt alle Einwendungen gegen die Adresse für unhaltbar, man müsse den Süddeutschen die Hand bieten. Schaffrath gegen jede Adresse, da keine Nothigung vorhanden sei. Der Schlussantrag für die Generaldebatte wird angenommen. Stolberg empfiehlt kurz die Annahme der Adresse; es folgt die Specialdebatte. In derselben spricht Reichensperger für sein Amendement. Kantel protestirt Namens der Polen gegen die Adresse. Bebel, welcher dem Reichstage das Recht bestrittet, Namens der Nation zu reden, wird vom Präsidenten unterbrochen und corrigirt. Bebel wirft der Regierung das Verfahren bezüglich Luxemburgs und Nordschleswigs vor, bestrittet, daß von Erfolgen der Regierung die Rede sein könne. Bismarck bestrittet, daß Luxemburg von Deutschland losgerissen sei; dasselbe befände sich in derselben Situation wie früher und werde von derselben Dynastie beherrscht. Preußen habe nur das zweifelhafte Garnisonrecht aufgegeben. Durch die Vermeidung des Krieges habe der König den Dank der Nation erworben.

Nachdem die ersten drei Alinéas der Adresse angenommen, ergreift Bismarck nochmals das Wort und führt aus, die Regierung sehe in

der Adresse das Zeugniß des Reichstages gegenüber Süddeutschland; die Regierung fasse die Adresse nicht so auf, als ob sie zu rascherem Handeln gedrängt werden solle. Bismarck führt betreffs des Standpunktes der Regierung das Rundschreiben vom 7. Sept. an und fügt hinzu: Will die Nation die Einigung, so ist kein deutscher Staatsmann stark genug, dies zu hindern, oder kleinlich genug, es hindern zu wollen. Auf eine Bemerkung Fahn's über die Abtretung Nordschleswigs erwidert der Bundeskanzler, daß er die Herrschaft über die Nationen, welche sich loszureißen streben, nicht für nützlich, mitunter aber für nothwendig halte, so in Polen. Die Schwierigkeit der nordschleswigschen Frage liege nicht darin, daß Preußen ablehne, Dänemark zu geben, was dänisch sei, die Schwierigkeit bestehe in der Mischung der Bevölkerung. Preußen wäre nicht in diese Lage gekommen, wenn die Schleswiger mehr deutsch und weniger particularistisch wären. Nachdem Lasler gegen Schaffrath und Guntter gesprochen und auf Weiterentwicklung der Bundesverfassung hingewiesen, wird die Debatte geschlossen. Bei der Abstimmung werden die motivirte Tagesordnung und das Reichenspergersche Amendement abgelehnt, die Adresse mit 157 gegen 58 Stimmen angenommen. Morgen ist Sitzung, Wahlprüfungen; Freitag beginnen die Budgetberatungen. (Wolff's L. B.)

Berlin, 24. Sept. Der König geht am 27. Sept. nach der Insel Mainau; am 2. October über Friedrichshafen, woselbst ein zweitägiger Aufenthalt stattfindet, nach Schloß Lindau, Burg Hohenzollern, Hechingen und Sigmaringen, am 6. October nach Nürnberg, wo er übernachtet, am 7. October über Coburg, wo ein kurzer Aufenthalt stattfindet, nach Weimar. (Wolff's L. B.)

Frankfurt, 24. Septbr. Das „Amtsblatt“ publicirt eine Bekanntmachung des Oberpräsidenten, Kassel betreffend, die Ansetzung der Wirksamkeit der königlichen Regierung zu Wiesbaden unter Aufhebung der königlichen Administration der Landesregierung und des Finanzcollegiums in Wiesbaden, des Civilcommissariats und der Landesregierung in Gomburg und des Civilcommissariats in Frankfurt vom 1. October an. (Wolff's L. B.)

Hannover, 24. Sept. Im Provinzial-Landtage brachte Denknigen den einstimmig unterstützten Antrag ein: die Regierung zu ersuchen, daß der Domänen-Ablosungsfond der Provinz Hannover als Provinzialfonds überwiesen werde. Die Versammlung beschloß, die Regierung zu ersuchen: die Ausführung der die Lotterie aufhebende Verordnung hinauszuschieben. (Wolff's L. B.)

Hamburg, 24. Septbr. Der Bericht des Senats an die gemischte Commission der Bürgerschaft zur Beratung der durch den Bundesanhang Hamburgs hervorgerufenen Fragen erklärt sich vorläufig gegen den Anschluß an den Zollverein, da dem Zollvereine durchgreifende Reformen bevorstehen, die Freihafterstellung sei augenblicklich die allein maßgebende Basis für Hamburg, wobei jedoch die Fragen über die Abgrenzung des Freihafengebietes durch den Zollvereinsanhang der entlegenen ländlichen Gebiete und über sonstige Verkehrsverleiderungen gegenüber dem Zollvereine erwogen werden müssen. Die durch das Auerum veranlaßte Mehrbelastung von 640,000 Thalern will der Senat nicht durch neue Steuern decken. (Wolff's L. B.)

Wien, 24. Sept., Abends. Die „Neue fr. Presse“ meldet angeblich aus zuverlässiger Quelle, Suarez mache die Verabsolung der Leiche des mexicanischen Kaisers von der Anerkennung der Republik durch die europäischen Mächte abhängig. (Wolff's L. B.)

Paris, 24. Sept., Abends. (Directe Nachricht.) Eine Depesche im „Moniteur“ aus Florenz meldet, daß Garibaldi auf Befehl der italienischen Regierung in Asinalunga im Augenblicke, da er die Grenze überschreiten wollte, verhaftet wurde. (Wolff's L. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 24. Septbr., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 143½. Breslau-Freiburger 133½. Meißner 93½. Köln-Oderberger 67½. Galizier 87½. Rhein-Minden 141½. Lombarden 100. Mainz-Ludwigshafen 128. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 93½. Oberschl. Lit. A. 194½. Deister. Staatsbahn 129. Oppeln-Lagow 71½. Rheinische 116½. Warschau-Wien 61½. Darmstädter Credit 80½. Minerva 31. Deister. Credit-Aktien 73. Schle. Bank-Verein 114. 5proc. Preuß. Anleihe 102½. 4½proc. Preuß. Anleihe 97½. 3½proc. Staatsanleihe 84. Deister. National-Anleihe 53½. Silber-Anl. 59½. 1860er Loose 67½. 1864er Loose 40½. Italien. Anleihe 47½. Amerikan. Anleihe 76½. Russ. 1866er Anleihe 94. Russ. Banknoten 84½. Deister. reichliche Banknoten 82½. Hamburg 2 Mon. 150½. London 3 Mon. 6, 25½. Wien 2 Monate 81½. Warschau 8 Tage 84½. Paris 2 Monate 81½. Russ. Banknoten 82½. Bohn. Schatz-Obligationen 62½. Bohn. Bankbriefe 57½. Bahr. Prämien-Anleihe 97½. 4½proc. Oberschl. Prior. F. 93½. Schle. Rentenbriefe 90½. Wiener Credit-Anleihe 85½. Polnische Liquidations-Bankbriefe 48½. Rechte Oder-Neiße-Stammactien 71½. Matt.

Wien, 24. Septbr. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 56, 30. National-Anl. 65, 20. 1860er Loose 82, 70. 1864er Loose 73, 70. Credit-Aktien 180, 10. Nordbahn 170. Galizier 213. Böhm. Westbahn 143, 75. Staats-Eisenbahn-Aktien-Cert. 236, 50. Lombard. Eisenbahn 184. London 124. Paris 49, 20. Hamburg 91, 30. Kassener Eisen 182. Napoleonsd'or 9, 90. Goldagio 10. Berlin, 24. Sept. Roggen: schwankend. Sept. 71½, Sept.-Oct. 71½, Nov.-Dezbr. 65½, April-Mai 62½. — Rüböl: matt. Sept.-Oct. 41½, April-Mai 11½. — Spiritus: still. Sept. 22, Sept.-Oct. 22, Nov.-Dezbr. 18½, April-Mai 18½. — Getreide: Stettin, 24. Septbr. [Telegr. Dep. best. Bresl. Handelsl.] Weizen pro Sept.-Oct. 93—93½. Oct.-Nov. 90. Frühjahr 87. — Roggen pro Sept.-Oct. 69½. Oct.-Nov. 67½. Frühjahr 62½. — Gerste pro Sept.-Oct. 48. Frühjahr 49. — Hafer pro Sept.-Oct. 32½. Frühjahr 32½. — Rüböl pro Sept.-Oct. 11½. April-Mai 11½. Spiritus pro Sept.-Oct. 21½. Oct.-Nov. 19½. Frühjahr 18½. Rubiger.

Inserate.

—= [Die Brückenpöhl-Expedition an der Sandbrücke] ist für das Publikum sehr oft fälschlich, weil, wenn die Wagen über die Brücke fahren, der Fuhrmann erst an das Expeditions-Fenster treten muß, um den Zoll zu bezahlen. Es wäre wünschenswerth, wenn der Zollnehmer angewiesen würde, fortwährend auf der Straße zu sein. Das Steuerinteresse wäre dadurch besser gewahrt und die Expedition erleichtert. [2286]

Bezirksverein der Oder- und Sandvorstadt.

Berammlung: Donnerstag den 26. Sept. 7½ Uhr in Casper's Local. — Mittheilungen, Bericht des Hilfscomité's, über Krankentransport, über einige Punkte der preussischen Verfassung. — Gäste willkommen. [2861]

Breslau's Liebichshöhe.

Wie schön, wie schön! ertönt's von tausend Zungen;
Wie reizend schön, wohin das Auge schaut!
Der ganze Bau ist wundervoll gelungen,
Das ganze Werk in großem Sinn erbaut.
Bewunderung herrscht in Allen
Für dieses Prachtbau's Hallen,
Und jeder Blick verkündet hoch erfreut
Was Breslau's Liebichshöhe reizend heut.

Ein Freudentempel ist uns hier erschlossen,
Der Allen lauten Hochgenuß gewährt,
Was uns Natur an Reizen rings ergossen
Erblüht das Aug' von dieser Höhe' bestrahlt.
Im weiten Blick nach oben
Wird hoch das Herz erhaben;
Es spricht den fernen Bergen zugewandt:
Wie schön, wie schön das theure Vaterland!

Zum Dankesdenkmal ward der Bau gestaltet
Im Hochgefühl, das unser Volk durchdrang,
Als Preußens Macht, im Geist des Lichts entfaltet,
Des deutschen Strebens großen Sieg errang.
Einst wird das Denkmal mahnen
Nach Vorbild edler Ahnen
Dem Geist des Lichtes freudig treu zu sein,
Der Preußens mächt'ger Siegeshort allein.

Und dieser Geist wird Alle hier erheben,
Den uns're Stadt mit Sorgfalt stets gepflegt;
Nur Freude kann die Herzen hier beleben,
Was sonst auch trennend jemals sie bewegt,
Wo laute Freude waltet,
Wird edler Sinn entfaltet,
Das Herz entläßt dem finst'ern Meinungswahn
Und geht der Lieb' und Eintracht schöne Bahn.

Du fragst in Staunen wer dies Werk gespendet,
Wer uns're Stadt so Großes dargebracht?
Es ward durch edlen Bürgerfinn vollendet,
Der liebevoll so groß und schön gedacht.
Was Bruderkreis' erfunden
Hat Segenskraft gewonnen, —
Dem Namen „Liebich's“ ist der Bau geweiht,
Er nennt den Geber noch der fernsten Zeit.

Die Herzen wünschen tausendfach ihm Segen
Und werden stets ihm Dankesblüthen streun';
Sie tragen ihm den treuen Wunsch entgegen:
Magst Du in Kraft noch lang' des Werks Dich freun'!
In seinen schönen Hallen
Wird oft das Wort erschallen:
Was Liebich that wird Allen Vorbild sein, —
Die Nachwelt noch wird ihm Verehrung weihn!

[2269]

Schubert's Gesangs-Institut.

Ursullnerstrasse Nr. 5/6.

Anfang October beginnen neue Curse für Damen. — Anmeldungen werden Nachmittags von 4 bis 6 Uhr erbeten. [2221]

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß nach bereits getroffener Vereinbarung der bisher im Verlage von Leopold Freund erschienenen

Breslauer Cours-Bericht der vereideten Sensale

[2285]

vom 1. October c. ab nur von mir herausgegeben wird und bitte, alle Bestellungen darauf baldmöglichst an mich gelangen zu lassen.
Der vierteljährliche Abonnementspreis für ein Coursblatt ist auf einen Thaler, bei Entnahme mehrerer Exemplare verhältnismäßig noch weiter herabgesetzt worden. Die königl. Postämter berechnen pro Exemplar und Quartal 1 Tblr. 7½ Sgr. incl. Postzuschlag.

Heinr. Lindner, Breslau, Albrechtsstr. 29.

Aerztlich empfohlene Heilmittel, sowohl zur Unterstützung der Curen als zu selbständigem Gebrauch.

Die Beseitigung der Hals-, Brust- und Lungenleiden, Hämorrhoiden, Magenkrampf u. bewirken das Hoff'sche Malzertract-Geundheitsbier, die Malz-Geundheitsdocolade und die schleimlösenden Brustmalzbonbons (cf. Berichte von zahllosen Aerzten, mehreren hundert Lazarethen u., welche bei Empfehlung von Heilmitteln maßgebend sind). Beweisschreiben: Herr Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1. „Schabewald, 29. Mai 1867. Ihre Brustmalzbonbons haben mir gegen meinen Halscatarrh sehr gut gethan. Dezhob u.“ Bielefeld, Untersberger. — „Senden Sie mir von Ihrer vorzüglichen Hoff'schen Malz-Geundheitsdocolade.“ Gräfin Sickingen in Bielefeld. (Ungeheim viele Bestellungen nach den Bädern geben tagtäglich ein, weil die Herren Aerzte die Verbindung der vorzüglichsten Diät mit den Babecuren verlangen.) — Bei einer mir sehr theuren Person, deren Leben ernstlich bedroht ist, bringe ich Ihr Malzertract in Anwendung; es wird bei ihr ausgezeichnet wirken u. s. w. Dr. D. Dammert in Groß-Blogau (aus früherer Zeit).

Vor Fälschung wird gewarnt!

Von sämtlichen weltberühmten Johann Hoff'schen Malzfabriken halten stets Lager: [1512]

Eduard Groß, Breslau, am Neumarkt 42.
G. G. Schwarz, Dhlauerstr. 21.

Provincial-Gewerbeschule in Liegnitz.

Da die Möglichkeit, sämtliche zum inneren Ausbau des neuen Schulgebäudes gehörige oder auch anderweitige nothwendige Einrichtungen bis zum 4. October, dem zur Wiedereröffnung des Unterrichts ursprünglich bestimmten Tage, zu Stande zu bringen, bezweifelt werden muß, so werden hiermit sowohl die bermaligen, als auch die zur Aufnahme angemeldeten Schüler benachrichtigt, daß mit Genehmigung des Curatoriums der Anstalt die Eröffnung des neuen Lehr-Curses auf den 11. October d. J., der Termin der Prüfung der zur Aufnahme angemeldeten Schüler aber auf den 9. October verlegt worden ist. [3768]
Liegnitz, den 21. October 1867. Dr. Siebel, Dir.

Unterricht in der kaufm. Buchführung.

[2211] H. Gende, Börsenbeamter, Börsengebäude am Wäckerplatz.

Pädagogium Ostrowo bei Filehne.

Entlassung mit Berechtigung zum einjährigen Dienst. Erziehung auf dem Lande unter steter Aufsicht. Honorar 200 Thlr. jährlich. — Im Anschluss: Vorbereitung - Cu.se zum Fährliche - Examen in ländlicher Stille. Pension 100 Thlr. quart. Prospecte gratis. [3716]

In der Arnoldi'schen Buchhandlung in Leipzig ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Fort, F., neuestes Universal-Lexicon der kaufmännischen Wissenschaften. Im Verein mit Gelehrten und praktischen Kaufleuten in vierter Auflage durchgängig neu bearbeitet, verbessert und vermehrt von L. F. Huber. Zweiter Stercolyp-Abdruck. Lex. 8. broch. 3 Thaler 10 Sgr.

Vorrätig in A. Goschorsky's Buchhandlung (L. F. Maske).

Schlesische 3½procentige Pfandbriefe auf das Rittergut Stabelwitz, Kreis Breslau, tauschen gegen gleiche Stücke um und zahlen zwei Procent zu

[2060]

Gebr. Guttentag.

Vorzüglichste englische Siedemaschinen, Haferquetschen, Schrootmühlen, Mäbenschneider, Göpel und Göpel-Dreschmaschinen empfehlen:

Moriz und Joseph Friedländer,
13 Schweidnitzer-Stadtgraben.

[2192]

Freitag, den 27. Sept., Abends 7½ Uhr im Saale des Hotel de Silésie:

„Musikalische Solrée“

von Oscar Strenz,

unter gütiger Mitwirkung von Frau. Ida Segnis, Frau. Anna Fink, Herrn Director Fuchs, königl. Musik-Director Herrn Carl Schnabel und 2 anderer geschätzter Künstler. Billets à 10 Sgr. sind in sämtlichen hiesigen Musikalien-Handlungen, bei Hrn. Schwarze & Müller, im Hotel de Silésie, bei Herrn Mosler und Abends an der Kasse zu haben.

Anmeldungen

für das Musik-Institut werden täglich entgegengenommen Neue Tischenstraße Nr. 9, Ecke Lauentienstraße. [2859]

R. Grunitzki.

[2863] Entbindungs-Anzeige.
Die gestern Abend erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Leopoldine, geb. Lustig, von einem munteren Knaben beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 24. September 1867.
Robert Lessenthin.

Entbindungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)
Heute früh 3 1/2 Uhr wurde meine geliebte Frau Auguste, geb. Bely, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.
Obdau, den 24. September 1867.
[3787] Dr. Gaupp, Rechtsanwält.
Meine Frau Elise, geb. Krohn, wurde von einem Mädchen entbunden.
[2862] Berlin, den 22. September 1867.
Adolph Berliner.

Die heut Morgen 5 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Sophie, geb. Dippel, von einem gesunden Knaben, erlaube ich mir statt jeder besonderen Meldung allen Freunden und Bekannten anzuzeigen.
Liebau, den 23. September 1867.
[3777] Theodor Kleinwächter.

Heute früh 4 1/2 Uhr entschlief sanft und zu Frieden nach Gottes unerforlichem Rathschluß unsere innigstgeliebte Mama, die verw. Königl. Kreis-Gerichts-Secretärin Louise Person, geb. Barones von Eschammer und Osten. Dies erlauben wir uns allen Verwandten und Bekannten anzuzeigen und bitten um stille Theilnahme.
[2866] Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
verw. Frau Baronin v. Eschammer und Osten, als Mutter,
Fräulein Barones v. Eschammer und Osten als Schwester,
Herrmann, Leopold, Rudolph, als Söhne,
Agnes, Anna, als Töchter.
Begräbniß: Donnerstag Mittag 3 Uhr.
Trauerhaus: Schußbrücke Nr. 70.

Gestern Abend 6 Uhr starb in Leipzig am Schlag einer geliebten Gatte und Vater, der Handschuhfabrikant.
W. Jungmann.
Wer den Verbliebenen kannte, wird unsern Schmerz würdigen.
Breslau, den 24. September 1867.
Marie Jungmann, als Wittin.
Dittke Jungmann, als Tochter.

Statt jeder besonderen Meldung.
Nach Gottes unerforlichem Rathschluß verschied heute Nacht unser innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder und Schwager, der Buchhalter Peter Mödinger im 31. Lebensjahre. Dies zeigen wir mit der Bitte um stille Theilnahme hiermit an.
[2865] Breslau, den 24. September 1867.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige. [3784]
Gestern Abend, den 21. d. M., endete das Leben des Polizeibewalters Herrn Goldberger aus Oranienow durch einen unglücklichen Sturz auf der Jagd. Diese Anzeige erstatten tiefbetrübten Herzens:
Seine zahlreichen Freunde aus Orzesche und Jawada.

Dem Andenken
der beiden Fräulein Louise († den 25. Sept. 1866) und Hulda Grundke († den 1. Oct. 1866) in Obdau, in treuer Liebe gewidmet.
Laßt uns're Thränen auf's Neue nicht fließen, O! sie versiegt ja noch nicht die's Jahr.
Um Dich, Du liebliches Schwesterpaar, die der Tod uns so grauam entriß, seigst du doch in bitterem Schmerz Erbebt heut auf's Tiefste der Mutter Herz!
Möchtest! Dein Rathschluß rief heim Deine Engel.
Und wenn das Herz nicht den Rath kann vernein,
Laß Trost ihm werden! Lebt gläubig es sprechen:
Dein Will' ist stets heilig, Dein Rath soll gescheh'n
Auf Wiederseh'n dort, wenn die Augen hier brechen!
[2854]

Saison-Theater im Wintergarten.
Mittwoch, den 25. Sept. Benefiz für Frn. W. Hannuth. „Die schönen Weiber von Georgien“ Komische Oper in 3 Acten.
Musik von J. Offenbach.
Anfang des Concerts 4 Uhr.
Anfang der Vorstellung 6 Uhr.

Meine Verlobung mit Fräulein Helene Gros in Guttentag habe ich aus folgenden Gründen rückgängig gemacht, da dieselbe ihren Verpflichtungen nicht nachgekommen. [3788]
Adolph Silbermann, Kreisrath.

Section für Obst- und Gartenbau. [2271]
Mittwoch, den 25. Septbr., Abends 7 Uhr:
Versammlung.
Verschiedene Mittheilungen.

Schachclub „Vratislavia“.
Sonabend, den 28. September: General-Versammlung in dem von heute an bezogenen Winter-Locale: Hôtel zur „Nova“ (Grüne Baumbrücke). [2281]
Ludwig Brandt, z. Z. Präs.

Grundbesitzer-Verein.
General-Versammlung den 26. Septbr., Abends 8 Uhr im gelben Löwen (Oberst abe). Tagesordnung: Vorkandwahl, Mittheilungen über die Hypotheken-Frage, Fragekasten.
NB. Von heute ab sind Fragekasten bei den Herren Kaufleuten Ludwig Winter (Ring, 7 Kurfürsten) und Paul Reichel (Neufstraße 60) angebracht, in welche wir alle den Grundbesitz betreffenden Fragen und Vorschläge hineinlegen bitten.
[2280] Gäste haben Zutritt. Der Vorstand.

Der Festtag wegen bleibt unser Geschäft von Sonntag Abend den 29. September d. J. bis Dienstag Abend den 1. October d. J. geschlossen.
[2271] L. Galewsky & Co.,
Albrechtsstraße 57.

[3785] Bekanntmachung.
Bei der hiesigen Realschule erster Ordnung beginnt das Winter-Semester am 8. October. Die Aufnahme neuer Schüler findet am 4. und 5. October in den Vormittagsstunden durch den Director der Anstalt, Herrn Dr. Janisch, im Schulgebäude statt.
Landeshut, den 21. September 1867.
Das Curatorium.

Zeltgarten.
Heute: [1639]
Großes Militär-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des kgl. 4. Niederschles. Infant.-Regts. Nr. 51 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn R. Börner.
Anfang 7 Uhr.

J. Wiesner's Brauerei,
Nikolaistraße Nr. 27, im goldenen Helm.
Täglich [1666]
Großes Garten-Concert,
ausgeführt von der Helmkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn F. Ränger.
Anfang 6 1/2 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Im Verlage der Weidmann'schen Buchhandlung in Berlin sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [2274]
C. F. Selter's
jämmtliche Schriften.
Neue wohlfeile Ausgabe.
10 Bände. 1 Thaler.

C. F. Selter's
Gedichte,
geistige Oden und Lieder.
Neue wohlfeile Ausgabe.
3 Sgr.

Borrätzig in A. Goschorsky's
Buchhlg. (L. F. Maske).
Von heute ab wohne ich: [2889]
Nikolai-Stadtgraben 3b.
Dr. Gustav Joseph.

Für Geschlechtskrankh. (gal.)
ärztliche Hilfe nach vielfähr. Erfabr. Kegerberg Nr. 31. 7-9 u. 2-3 Uhr. Aelter Jun.

Eine Seminaristin wünscht Unterricht in Französisch, Englisch und den Elementargeometrien zu geben. [2858]
Gef. Offerten werden unter Chiffre M. M. poste restante Breslau erbeten.

Am 19. October
beginnt die Haupt- und Schlussziehung
viertel Klasse
igl. preuß. Staats-Lotterie
mit Gewinnen von 150,000, 100,000, 50,000 u. s. w., zu welcher Loose für neu eintretende Spieler
für 77 1/2 % 33 1/2 % 19 1/2 % 9 1/2 %
4 1/2 % 2 1/2 % 1 1/2 %
auf Grund gesetzlicher Concession verkauft und verwendet. Alles auf gedruckten Antheilscheinen, gegen Postvorbehalt oder Einzahlung des Betrages,
die Staats-Effekten-Handlung von
M. Meyer in Stettin,
gesetzlich berechtigter Verkäufer von Antheil-Loosen zur Königl. preussischen Klassen-Lotterie.

NB. Im Laufe der letzten Lotterien fielen in mein Debit 100,000, 40,000, 15,000, 10,000 und 5000 Thlr. [2056]

Anfang October
beginnt ein neuer Cursus zur gründlichen Erlernung des Anfängers sämmtlicher Damenkleidungsstücke. Ein Cursus zur vollständigen theoretischen und praktischen Ausbildung dauert nur 4 Wochen. Honorar 5 Thlr. Anmeldungen werden in meiner Wohnung, Bismarckstraße Nr. 28a, erste Etage, Vormittags von 9-11 und Nachmittags von 2-5 Uhr entgegen genommen und sind zahlreiche vorzügliche Modelle bei mir einzusehen. [2284]

Auguste Agnes Zander,
seit dem Jahre 1862 examinierte Lehrerin der Kunst-Damen-Kleider-Anfertigung.

Visitenkarten,
100 Stück in 10 Minuten,
in jeder beliebigen Farbe, höchst elegant, liefert: [2275]
Die Papier Handlung
F. Schröder,
Albrechtsstraße Nr. 41.

Meine Güteranmelde-Kasten
befinden sich jetzt:
Junkerstraße 32,
Dhlauerstraße 65 u. 82,
Ring 42, Ecke der Schmiedebrücke.
F. A. Franke, Speditur,
Nikolai-Stadtgraben 3a. [2696]

Die Kallenbach'sche Spiel- und Vorschule,
Matthiasstraße Nr. 3, Ende der Schußbrücke,
eröffnet einen neuen Cursus am 1. October. Das Schulgeld beträgt für 3 Monate incl. des Fahrens 4 Thlr., für Fußgänger 2 1/2 Thlr. [2741]

In J. D. Sauerländer's Verlag in Frankfurt a. M. ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [2277]
Die Spinnstube.
Volksbuch für das Jahr 1868.
Herausgegeben von
M. D. von Horn.
Dreißigzwanzigster Jahrgang.
Mit Stahl- und vielen Holzschnitten.
8^o. geh. à 12 1/2 Sgr. 45 Kr.

Wie tief und fest gewurzelt die Spinnstube bei ihren zahlreichen Verehrern ist, haben wir mit Freuden im vorigen Jahre gesehen, wo trotz der dringenden Zeitverhältnisse der Absatz sich unbeeinträchtigt auf seiner alten Höhe erhalten hat! Und so möge unser treffliches Volksbuch auch dieses Jahr wieder seinen Weg gehen und Alt und Jung, Arm und Reich zur Erholung und Erheiterung dienen.
Borrätzig in der **Hirt'schen Sortiments-Buchhandlung**
(M. Mälzer), Ring 4. [2277]

Telegramm.
In diesen Tagen trifft das berühmte [2868]
Löwen-Theater des Herrn Casanova Nemethy
hier ein. In den Vorstellungen wirken
5 Löwen, Leoparden, Hyänen und Riesenwölfe
in hier noch nie gezeigter Dressur und Leistungsfähigkeit dieser vierfüßigen Künstler.
Alles Nähere die Anschlagzettel.

Bekanntmachung.
Die Lieferung der pro anno 1868 erforderlichen Grubenbölzer und zwar:
1) für Kautschuk-Grube:
4000 Stamm Sparren, à 50' lang, 6" am Wipfel stark,
3500 Stüd Stempel, à 17' " 8" " " "
6000 Stüd Rappen, à 16' " 4" " " "
2) für Guter-Tragott-Grube:
2000 Stamm Sparren, à 50' lang, 6" am Wipfel stark,
1500 Stüd Stempel, à 24' " 6" " " "
2000 Stüd Stempel, à 14' " 6" " " "
2000 Stüd Rappen, à 16' " 4" " " "
3) für Abendstern-Grube:
300 Stamm Sparren, à 50' lang, 5" am Wipfel stark,
300 Stamm Sparren, à 50' lang, 5" am Wipfel stark,
5) für Gläuf-Grube:
500 Stamm Sparren, à 50' lang, 5" am Wipfel stark,
5000 Stüd Stempel, à 9' " 5" " " "
2000 Stüd Stempel, à 12' " 7" " " "
4000 Stüd Rappen, à 16' " 4" " " "
6) für Susanna-Grube:
1000 Stamm Sparren, à 42' lang, 5" am Wipfel stark,
2000 Stüd Stempel, à 8' " 5" " " "
1500 Stüd Stempel, à 9' " 5" " " "
2000 Stüd Rappen, à 16' " 4" " " "

soll im Wege der Submission vergeben werden.
Hierzu ist ein Termin auf Montag, den 14. October d. J., Nachmittags 2 Uhr, in der Kanzlei des Herrn Schichtmeisters Joschonnek in Myslowitz anberaumt.
Lieferungslustige wollen ihre Offerten bis dahin portofrei und versiegelt mit der Aufschrift: „Submission auf Lieferung von Grubenbölzern“ an den Schichtmeister Herrn Joschonnek in Myslowitz einreichen.
Die Eröffnung der Offerten erfolgt im Termine in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten. Die Lieferungsbedingungen sind bei dem Schichtmeister Herrn Joschonnek und bei dem Unterzeichneten hieselbst einzusehen; auch werden dieselben auf portofreie Anträge gegen Erstattung von Copialien schriftlich mitgetheilt.
Rostock, den 20. September 1867.
Der Repräsentant: v. Krenski.

Mull-, Sieb-, Gaze-, Filet-, englische und schweizer Tüll-Gardinen,
lehrt das Fenster von 3/4 Thlr. ab, sowie Mull-Gardinen mit Tüll-Ansatz, das Fenster von 3/4 Thlr. ab, empfiehlt in reicher Auswahl und den neuesten Mustern
das **Weißwaren- und Confections-Geschäft**
von **Gustav Meiners,** Schweidnitzer- und Carlstraße-Ecke 9.
Proben und Auswahlsendungen franco.

Obstbäume.
Meine bedeutenden Borräthe von schönen und starken Obstbäumen, Obststräuchern u. c. empfehle ich zur bevorstehenden Herbstpflanzung geneigter Beachtung. Kataloge gratis.
Breslau, Sternstraße 7b. [2276]

Julius Monhaupt.
Pappel-Vommade,
aus Pappelkeimchen bereitet, wirkt haarstärkend und verhindert eine jede Schuppenbildung. Zu haben à Flacon 12 1/2 Sgr. in der Toiletteseifen- und Parfümerie-Fabrik von
Gebrüder Weig, Blücherplatz 6/7. [2224]

Das bewährte Präservativ-Pulver
gegen den Brand im Weizen
ist gleich früheren Jahren die Saatzeit über in meiner Handlung vorrätzig und empfehle ich den Herren Landwirthen dieses erprobte Schutzmittel zur geeigneten Entnahme. — Preis pro Paket auf 16 Scheffel preuß. M. Ausfaat 20 Sgr. — Gebrauchs-Anweisung gratis. [1531]

Carl Fr. Reitsch, Breslau, Kupferschmiedestraße 25, Ecke der Stodgasse.
Ed Seiler, Piano-Fabrik in Liegnitz,
Fabrik: Steinmarkt Nr. 3. Magazin: Goldbergerstraße Nr. 44.
Größtes Lager englischer und deutscher Concert- und Stubzflügel, Piano's. — Große Auswahl gebrauchter Flügel und Piano's. — Gebrauchte Instrumente werden zu den höchst möglichen Preisen an Zahlungsstatt angenommen. [3751]

90% calcinirte Soda!!!
aus der Producten-Fabrik der Actien-Gesellschaft
Pommernsdorf in Stettin, nach Tennent-System, ausgezeichnet zur Seifen-Fabrikation und zur chemischen Bleiche, (pro Faß circa drei Thaler billiger als englische Fabrikat), calcinirtes Glaubersalz, vorzüglich zur Weiß- und Spiegelglas-Fabrikation geeignet, pro Ctr. 1 1/4 Thlr., wie auch alle sonstigen chemisch-technischen Artikel obiger Fabrik und sämmtliche
Düngungsmittel,
für die ich den alleinigen Verkauf für Schlesien und die Lausitz für feste Rechnung übernommen habe, offerire ich zu Fabrikpreisen frei ab Stettin in bekannter vorzüglicher Qualität. [2263]

Franz Darré in Breslau.

[2174] Bekanntmachung.
Der Conkurs über den Nachlaß des Kaufmanns Wolf Sulzbach ist beendet.
Breslau, den 14. September 1867.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2175] Bekanntmachung.
Der Conkurs über das Vermögen des Conditors Wilhelm Boese hier ist durch Accord beendet.
Breslau, den 17. September 1867.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2173] Bekanntmachung.
Es ist auf Verfügung von heute eingetragen:
I. in das Firmen-Register: bei Nr. 34:
Die Firma ist durch Kauf an die Kaufleute Carl Friedrich Berthold Otto Erler und Albert Schay zu Grünberg übergegangen und die nunmehr unter der Firma Emanuel Schay bestehende Handelsgesellschaft unter Nr. 33 des Gesellschafts-Registers eingetragen;
II. in das Gesellschafts-Register sub Nr. 33: die Firma der am 6. August 1867 begonnenen offenen Handelsgesellschaft „Emanuel Schay“, welche hier ihren Sitz hat und deren Gesellschafter die hiesigen Kaufleute Carl Friedrich Berthold Otto Erler und Albert Schay sind.
Grünberg, am 19. September 1867.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[2177] Bekanntmachung.
In unser Gesellschafts-Register ist auf Grund vorchriftsmäßiger Anmeldung eine Handels-Gesellschaft sub laufende Nr. 33 unter der Firma: **G. W. Luhn et Comp.**
am Orte Schweidnitz unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:
Die Gesellschafter sind:
Kaufmann Joseph Urban aus Breslau,
Fabrikant Gottfried Wilhelm Luhn zu Schweidnitz.
Die Gesellschaft hat am 7. September 1867 begonnen.
am 19. September 1867 eingetragen worden.
Schweidnitz, den 19. September 1867.
Königliches Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[2098] Bekanntmachung.
Die Ausführung des eisernen Ueberbaues der kurzen und langen Oeberbrücke in Breslau soll im Wege der Submission vergeben werden. Die Submissions-Bedingungen, Gewichtsberechnungen, Kosten-Anschläge, Detailzeichnungen und die dazu gehörigen Erläuterungen sind in der Dienerschaft des Rathhauses einzusehen, resp. können dieselben auf schriftlichen Nachsuchen auswärtigen Unternehmern zugesandt werden.
Versiegelte Offerten mit der Bezeichnung: „Submission für die Ausführung des eisernen Ueberbaues der kurzen und langen Oeberbrücke“
sind spätestens bis zum 8. November d. J. bei uns einzureichen.
Breslau, den 8. September 1867.
Die Stadt-Bau-Deputation.

[2176] Auction.
Mittwoch, den 25. d. M. Nachmittags 4 Uhr sollen auf der Hergasse alte Holzüberreste meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Auction.
Donnerstag, den 26. September d. J., Vormittags von 9 1/2 Uhr ab, werde ich **Schweidnitzer Stadtgraben 12, 2 Treppen hoch,** verschiedene Möbel, worunter eine große Mah. Spiegelservante und ein Trümeau, 5 erlene Schränke, 1 Servante, Comoden, Tische u. Spiegel u. c. ferner: 14 Stüd große Gipsfiguren, Glasfassen, 1 Kupf. Kessel, 2 Wannen und 1 Reitgeschirr
meistbietend versteigern.
[2165] Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Auctions-Aufhebung.
Der für Donnerstag den 26. September d. J., Nachmittags 2 Uhr, angelegte Termin, betreffend die Versteigerung von Möbeln u. c., wird hiermit aufgehoben. [2885]
Guido Saul, Auct.-Commissarius.

Ein Rittergut,
nahe bei Breslau, mit circa 800 Morgen gut renommirtem Ader, selten schönem Park, herrschaftlichem Schloß, dicht an der Bahn, ist mit 110,000 Thlr. und 40,000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Näheres durch D. v. Zerkow, Breslau, Schweidnitzer-Stadtgraben 29. [2279]

Rittergutspacht.
Ein Rittergut, 1038 Morgen, nebst bedeutender Ziegelfabrik und Pflanzung am Ort, ist wegen Familienverhältnisse sofort abzutreten auf 21 Jahre. Selbstbewerber mit einem baaren Vermögen von ca. 18,000 Thlr. werden ersucht, frankirte Offerten sub Chiffre G. V. 17 an die Expedition der Breslauer Zeitung zu übermitteln. [3779]

Juwelen, Gold und Silber
kauft und zahlt die höchsten Preise:
M. Jacoby,
Riemerzeile Nr. 19.
Von meinem bedeutenden
Cigarren-Lager
empfehle ich als gelagert und besonders preiswerth
Pinal el Rio
per mille 20 Thaler,
per 100 Stüd 2 Thaler,
per 2 Stüd 1 1/2 Sgr. [2270]
Leopold Buckausch,
Schmiedebrücke und Kupferschmiedestr. Ecke Nr. 17,
zu den 4 Löwen.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Vorräthig in allen Buchhandlungen:

Der praktische Ackerbauin Bezug auf
rationelle Bodenkultur,Vordrucken aus der unorganischen und organischen Chemie,
ein
Handbuch für Landwirthe und die es werden wollen,
bearbeitet vonAlbert v. Rosenberg-Lipinsky,
Landchafts-Director von Oels-Militz, Ritter u.

Zweite verbesserte Auflage.

Gr. 8. 2 Bde. Mit 1 lithogr. Tafel. 85 Bogen. Brosch. Preis 4 1/2 Thlr.

Die günstige Aufnahme, welche dieses Werk des geistreichen Verfassers gefunden hat, macht in verhältnißmäßig kurzer Zeit eine zweite Auflage notwendig. Sie erfährt durch eine correctere Fassung des Textes, sowie durch die Einschaltung mancher neuen wesentlichen Verbesserungen.
Dem Wunsch, durch Herabsetzung des bisherigen Ladenpreises dieses werthvolle Buch auch den unbemittelteren Landwirthen, namentlich den landwirthschaftlichen Beamten zugänglich zu machen, ist bei dieser neuen Auflage Rechnung getragen. [1920]**Cement — der Tarnowitzer Fabrik OS.**

in vorzüglicher Qualität, zu Wasser- und Luft- resp. Tagebauten, ist stets vorräthig pro Faß 350 Pfd. schwer 2 1/2 Thlr. loco Fabrik. [3780]

Die Chemische Dünger-Fabrik zu Breslauofferirt zu zeitgemäß billigen Preisen
unter Garantie des Gehaltes auf Grund der Analysen im Preis-Courant.Gedämpftes Knochenmehl Nr. 1 f. fein.
Knochenmehl, mit 25 pCt. Schwefelsäure.

Gedämpftes Knochenmehl mit 40 pCt.

Peru-Guano.

Präparirtes Knochenmehl mit 40 pCt.

Peru-Guano.

Superphosphat, ammoniakalisches.

Superphosphat mit concentrirt. Kalisalz.

Superphosphat Nr. 1 u. 2.

Schwefelsaures Ammoniak.

Poudrette Nr. 1 u. 2.

Stassfurt-Abraumfals, Prima-Qualität.

Knochenstroot (für Zuckerraffinerien, in be-

liebiger Körnung).

Schwefelsäure.

Echten Peru-Guano.

Kali-Salz, fünffach concentrirtes.

Die Direction.Breslau, im Februar 1867.
Fabrik: An der Streblener-Chaussee, hinter Suben.
Comptoir: Schweidniger-Stadtgraben Nr. 12, Ecke der neuen
Schweidniger-Straße. [1553]**Düngemittel aller Art**

billigt unter Garantie bei

Paul Riemann & Co. [2055]**Echten Peru-Guano,**unter Garantie, Kalisalz, Gips, offeriren
Opitz & Co., Neue Tafelstraße Nr. 1,
Ecke am Stadtgraben. [2054]**Agentur-Gesuch.**Die jetzt wieder herrschende Cholera läßt den Werth der Lebens-Versicherung wieder einmal recht klar erkennen.
Biele Familien-Väter würden ihr Leben versichern, wenn ihnen nur von geeigneten Persönlichkeiten die nöthigen Vorschläge gemacht würden.

Personen, welche glauben, mit Erfolg auf das Publikum einwirken zu können, und im Interesse einer alten bewährten Lebens-Versicherung-Gesellschaft gegen hohe Provision thätig sein wollen, belieben ihre Adresse unter L. V. G. in den Briefkasten der Breslauer Morgenzeitung niederzulegen. [2856]

Einige Tausend Centner sehr festes
gaar erblasenes schlesisches Holz-
kohlen-Rohreisen, das sich erfahrungs-
mäßig zur Darstellung von Hart-
gußschalenrädern und Walzen vor-
züglich eignet, sind zu billigen Prei-
sen zu vergeben durch P. Keil in
Kattowitz. [3778]**Ein zahlungsfähiger Kaufmann** sucht ein
Specerei-Geschäft oder auch ein solches mit
Schnittwaare u. verbunden in Beuthen OS.
oder Umgegend von Februar 1868 ab zu über-
nehmen und wüßte darauf Reflectirende unter
ausführlicher Beschreibung des u. Geschäfts
bis 1. October d. J. in Franco-Briefen unter
M. F. post. rest. Jährig antworten. [3782]**Eine rentable Gastwirthschaft** oder Destillation
wird bald zu pachten gesucht. Adressen
unter P. poste restante Reichenbach i/Schl.Durch den Tod meines Mannes bin ich
veranlaßt, meine Wirthschaft, die in guter
Cultur (330 Morgen Weizen und Gersteboden),
sowie mit todtten und lebenden Inventarium
und neuen Gebäuden versehen, zu verkaufen.
Näheres bei der Besitzerin L. Schmidt,
Goschewo bei Rosafen Großherzogth. Polen.**Ein brillantes Dismem-**
brationsgeschäft,dicht bei Breslau, der Morgen im Einkauf
120 Thaler. Bei einer Dismembration kann
der Morgen mit Leichtigkeit 220 Thaler brin-
gen. Es sind hierbei über 180,000 Thlr. zu
verdienen. Erste Selbstkäufer wollen sich
unter der Adresse N. N. Nr. 16 an die Expe-
dition der Breslauer Zeitung wenden. [2850]**Gasthaus-Verkauf.**Ein äußerst rentables Gasthaus, inmitten
von Gruben und Hütten und an einer fre-
quenten Chaussee gelegen, ist unter soliden Be-
dingungen und bei mäßiger Anzahlung aus
freier Hand sofort zu verkaufen. Keule Selbst-
käufer belieben ihre Adressen frankirt unter
P. M. post. restante Beuthen OS. nieder-
zulegen. [3757]**Ananas**werden in frischen reifen Früchten, 80-100
Pfund, gekauft, Albrechtsstraße Nr. 27
vis-à-vis der Post im Verkaufs-Local. [2857]**Eine pupillarsichere Hypothek** von 4000
Thlr. auf einem kleinen großen Grund-
stück ist mit 3 pCt. Verlust zu verkaufen. Adre-
se wird erbeten unter Chiffre A. Z. 25 poste
restante Breslau. Unterhändler werden ver-
boten. [2849]Am 27., 28. und 29. September werden im
Schloß zu Gr.-Wilmow bei Tarnowitz diverse
Möbel, Hausgeräth, Bilder u. wegen Wegzugs
zu billigen aber festen Preisen gegen baar aus-
freier Hand verkauft. [3772]Wegen anhaltender Kränklichkeit habe ich mich
entschlossen, meine zu Wilmowersdorf, Kreis
Baldenbourg, gelegenen Wasser- und Dampf-
Mahl- und Schneidemühle, verbunden mit
Bäckerei mit zwei Oefen und bedeutender Ader-
wirthschaft im besten Zustande, aus freier Hand
zu verkaufen.
Mehlmühle enthält zwei französische Gänge
mit Cylinder, Epigang mit Cylinder, Ele-
batur und Pleuder, Schneidemühle mit Kreis-
säge. [3775]Ueber Preis und Kaufbedingungen haben
sich darauf Reflectirende direct an mich zu
wenden. G. Becker, Mühlenbesitzer.**Ein Hotel** mit großem Ballsaal und einigen
dreißig Gastzimmern nebst Stallung und
Wagenremise ist in einer Garnisonstadt Ober-
schlesiens Familienverhältnisse halber für den
festen Preis von 22,000 Thlr. bei 4000 Thlr.
Anzahlung sogleich zu verkaufen. Hypothe-
kensschulden keine. [2888]Nähere Auskunft darüber ertheilt Herr
Bunte, Friedrichstraße im „Glück auf“,
3 Etage.**36,000 Thlr.**gute, sichere Hypotheken habe ich an prompte
Zinszahler pro Neujahr 1868 zu vergeben.
G. Alexander-Rag,
Kupferstr. Nr. 35. [2881]**Ein Haus,**gut gebaut, mit 400 Thlr. Ueberfluß ist zu
verkaufen. Näheres bei
[2878] Herrn Müller, Kupferstr. Nr. 43.Zu verkaufen: ein Schreibisch, Schlafsoffa,
Commode, Kleiderkasten, Bettstelle, Tisch
und Stühle, noch brauchbar. Näheres große
Feldgasse 13, 2 Etage. [2877]**Mandeln, Wobn u. Cacao**
fein zu reiben, zum gleichen Zweck auch für
Desserten, Selsen, Fett, Butter, Porcellan,
Thon u. empfehle ich meine neuverbeßerten
Walzwerke mit Granitwalzen
zum Hand- oder Dampftrieb.Carl Wedemeyer, Maschinen-Fabrikant,
[2057] Berlin, Mollatmarkt Nr. 5.**Eine Decimalwaage,**
fast noch neu, 100 Pfd. Tragkraft, mit voll-
ständigen Gewichtstücken steht zu verkaufen im
Stangen'schen Annocen-Bureau Carlstr. 28.**Ein Pferd,**groß und fest, gut zur Arbeit ist billig zu ver-
kaufen Sonnenstraße 34. [2886]**Ein renommirtes Weinhaus**
in Bordeaux, das eine gute
Kundschaft in Schlesien besitzt,
sucht einen tüchtigen Agenten.
Vortheilhafte Bedingungen.
Franco Briefe an Herrn
Engelbrecht in Bordeaux.**Möbeldamaste,**in Baumwolle, Halbwole, reiner Wole
und in Nips von 5 Sgr. die Elle an bis
1 1/2 Thlr. [1967]**Ledertuche**

von 10 bis 20 Sgr.

M. Raschkow,

Schmiedebrücke Nr. 10.

Zinkweiß.Ein Londoner Agent sucht in diesem Artikel,
worin derselbe schon eine feine und solide
Kundschaft besitzt, die Verbindung einer leistungs-
fähigen Fabrik. Franco-Offerten unter B. B.
No. 1, Cullum street E. C. London. [2510]**House preservatory.**Vielfach erprobtes und einzig sicheres Mittel
zur Verhinderung und gründlichen Vertreibung
des Hauschwammes,
nach Vorschrift des Dr. Klippel, empfiehlt
pro Pfd. 12 1/2 Sgr.: Oskar Hornig.
Freistadt in Niederschlesien. [2024]**Wiener Apollo-Kerzen**

in 2 Qualitäten,

Stearin-Kerzen

in 3 Qualitäten,

Paraffin-Kerzen

in 4 Qualitäten

und allen Padungen en gros & detail billigt
bei [1685]**Piver & Comp.,**

Parfumeurs, Dhlauerstraße Nr. 14.

Amerikan. Petroleumfässerlaufen bei sofortiger Lieferung zum Preise
von 18 Sgr. pro Stück. [2855]**Brand & Berliner,**

Salzgasse Nr. 2.

Drig. Probsteher**Saatroggen**offerirt mit 11 Thlr. pro Tonne = 2 1/2 Sgr.
preußisch. [2264]**Schles. landwirthschaftliches****Central-Comptoir. Ring 4.**Eine gut empfohlene Lehrerin ertheilt billigt
gründlichen Unterricht in den Realien,
Muth und französischer Sprache. Näheres sub
R. 10 Expedition der Breslauer Zeitung.**Ein ev. Philologe,** musikalisch, sucht eine
Hauslehrerstelle durch
[2873] Frau D. Drugulin, Ring 29.Ein gelundes und kräftiges Mädchen von
nahe an 18 Jahren, mit guter Schulbil-
dung und aus guter Familie, wünscht in einer
größeren Wirthschaft auf dem Lande die Haus-
und Landwirthschaft zu erlernen. Gef. Of-
fen nimmt das Stangen'sche Annocen-Bureau
entgegen. [2267]Eine tüchtige Wirthschafterin, mit der
feinen Küche, Bäckerei, Molkerei völlig
vertraut, empfiehlt
[2872] Frau D. Drugulin, Ring 29.**Ein Commis,**der polnisch spricht und in der Specereimaaren-
branche routinirt ist, findet vom 1. October
d. J. in unserer Waaren-Handlung zu Schwen-
towski dauerndes Engagement.
[2282] M. Cassirer & Co., Breslau.**Ein Knabe,**welcher Mechaniker werden will, kann sich
melden Klosterstraße 15 bei E. Herzog.Juniernr. Nr. 7 sind zwei Verkaufslocale,
nach der Dorotheengasse zu, zu vermieten.
Näheres beim Rechts-Anwalt Fischer, Ring 20.**Breslauer Börse vom 24. September 1867. Amtliche Notirungen.**Inländische Fonds
und
Eisenbahn-Prioritäten, Gold
und Papiere.

Prouss. Anl. 59 5 108 1/2 B.

do. Staatsanl. 4 98 1/2 B.

do. Anleihen. 4 98 1/2 B.

do. do. 4 90 1/2 B.

St.-Schuldsch. 3 84 1/2 B.

Präm.-A. v. 55 3 118 1/2 B.

Bresl. St.-Obl. 4 —

do. do. 4 95 1/2 B.

Pos. Pf. (alte) 4 —

do. do. 4 —

do. (neue) 4 86 1/2 B.

Schles. Pfdb. 3 84 1/2 B. 83 1/2 G.

do. Lit. A. 4 93 1/2 B. 92 1/2 G.

do. Rustical. 4 93 1/2 B.

do. Pub. Lit. B. 4 —

do. do. 4 —

do. Lit. C. 4 92 1/2 G.

do. Rentenb. 4 91 1/2 B.

Posener do. 4 89 1/2 B.

S. Prov.-Hilfsk. 4 89 1/2 B. 88 1/2 G.

Freiburg Prior. 4 86 1/2 B. 86 1/2 G.

do. do. 4 93 1/2 B.

Oberschl. Prior. 3 78 1/2 B.

do. do. 4 86 1/2 B. 86 1/2 G.

do. do. 4 93 1/2 B. 93 1/2 G.

do. do. 4 93 1/2 B. 92 1/2 G.

R. Oderufer. 4 87 1/2 B.

Wilh.-Bahn. 4 —

do. do. 4 —

do. Stamm. 5 —

do. do. 4 —

Ducaten. 97 1/2 B.

Louisd'or. 110 1/2 G.

Russ. Bk.-Bil. 84 1/2 B. 84 G.

Oest. Währ. 82 1/2 B. 82 1/2 G.

Eisenbahn-Stamm-Aktion.

Freiburger. 4 134 B.

Fr.-W.-Nrd. 4 —

Neisse-Brieg. 4 —

Ndrschl. Märk. 4 —

Oberschl. A. n. C. 3 194 1/2 B.

do. Lit. B. 3 —

Oppeln-Tarn. 5 72 B.

Wilh.-Bahn. 4 68 bz.

R. Oderufer-B. 4 71 1/2 bz.

Galiz. Ludwb. 5 —

Warsch. Wien 5 61 1/2 bz.

pr. St. 60RS. 5 —

Ausländische Fonds.

Amerikaner. 6 77 bz.

Ital. Anleihen. 5 48 1/2 bz.

Galiz. Ludwb. 5 —

Silber-Prior. 5 —

Poln. Pfandbr. 4 58 B.

Poln. Lign.-Sch. 4 48 1/2 bz. B.

Ein Kaufmann, verheirathet, bis jetzt nicht
etabliert, der eine ansehnliche Caution lei-
sten kann, sucht als Buchhalter, Cassirer oder
Geschäfts-Dirigent in einem größeren Hand-
lungshause oder Fabrik-Etablissement Stellung.
Derselbe ist in fast allen mercantilen Branchen
völlig bewandert und in der Lage, dem Geschäfts-
Chef recht vortheilhaft zur Seite zu stehen.
Gefällige Offerten erbitte man bis 1. October
d. J. unter H. T. post. rest. Gleiwitz nieder-
zulegen. [3783]**Fabrik-, Bergwerks- u. Hütten-Beamte,**
Techniker, Chemiker, Werkführer;
Oekonomie- und Forst-Beamte, Vorsteher
landwirthschaftlicher Fabriken und Gewerbe
jeder Art;Kaufleute aller Branchen und andere Enga-
gements-Suchende aus den gebildeten Stän-
den, können durch das Central-Verorgungs-
Institut von A. Götsch & Co. in Berlin,
Lindenstraße 89, jederzeit passende Stellen
erhalten. [3746]Honorar nur für wirkliche Engagements-
Vermittelung.**Einen cautionsfähigen, unverheiratheten jun-**
gen Mann, der deutschen und polnischen
Sprache mächtig, zur selbstständigen Leitung
eines Auskants- und Verkaufs-Geschäfts vom
1. November d. J. an sucht
[2834] S. Loewe in Cosel.

Persönliche Vorstellung ist erwünscht.

Ein theoretisch und praktisch gebildeter cau-
tionfähiger [2229]**Forstmann,**28 Jahr alt, der mit Auszeichnung eine Reihe
von Jahren auf königl. sächsischen Staatsrevie-
ren thätig gewesen ist und vorzügliche Em-
pfehlungen besitzt, sucht Unterkommen als Re-
vierverwalter u. Franco-Zuschritten sub G. G.
G. 3 Leipzig, Hall-Gäßchen 2, 1.Unterzeichneter sucht einen Wirthschaftsbeamten
zum Antritt am 1. October d. J. Gehalt
80 Thlr. und freie Station. Bewerber wollen
sich persönlich vorstellen unter Beibringung
ihrer Zeugnisse. [3774]

Mollwitz bei Brieg. Affig.

Ein Landwirth, 39 Jahre alt, in allen
Branchen tüchtig und ausgebildet, sucht
eine Anstellung, womöglich baldmöglichst p. Adr.
Nr. 11 des Stangen'schen Annocen-Bu-
reau's. [2266]Ein verheiratheter Wirthschafts-Aufscher
und Gärtner mit guten Attesten sucht als
solcher oder als Haushälter eine Stellung.
Adressen werden unter Chiffre J. S. 18 franco
an die Expedition der Breslauer Btg. erbeten.**2-3 gute Steindrucker,**die jedoch solide und zuverlässig sein müssen
und denen an einer festen, dauernden Stellung
gelegen ist, können sofort eintreten in
M. Krümmers lithographisches Institut
in Gleiwitz OS. [3767]Ein junger gewandter, mit guten Zeugnissen
versehener Kellner von außerhalb wünscht
baldigst eine Stelle. Das Nähere Stockgasse
Nr. 17. [2883]**Ein Lehrling**mit guter Schulbildung wird für ein Eisen-
auch Specerei- und Assuranz-Geschäft —
für's Comptoir — zum sofortigen Antritt ge-
sucht. [2283]Anmeldungen franco poste restante Bres-
lau J. 10.Einem jungen gebildeten Manne, der Lust
hat die Wirthschaft unter Zahlung einer
mäßigen Pension gründlich zu erlernen, wird
ein vortheilhaftes Placement zum sofortigen
Antritt nachgewiesen durch Louis Notz's
Buchhandlung in Lublinitz. [2272]**Ein****Apotheker-Cleve**

wird für eine bedeutende Apotheke gesucht.

Frankirte Offerten werden in der Expedition
dieser Zeitung unter Chiffre A. E. S. 19 ent-
gegengenommen. [2875]**Ein Knabe,**welcher Mechaniker werden will, kann sich
melden Klosterstraße 15 bei E. Herzog.Juniernr. Nr. 7 sind zwei Verkaufslocale,
nach der Dorotheengasse zu, zu vermieten.
Näheres beim Rechts-Anwalt Fischer, Ring 20.**Breslauer Börse vom 24. September 1867. Amtliche Notirungen.**Inländische Fonds
und
Eisenbahn-Prioritäten, Gold
und Papiere.

Prouss. Anl. 59 5 108 1/2 B.

do. Staatsanl. 4 98 1/2 B.

do. Anleihen. 4 98 1/2 B.

do. do. 4 90 1/2 B.

St.-Schuldsch. 3 84 1/2 B.

Präm.-A. v. 55 3 118 1/2 B.

Bresl. St.-Obl. 4 —

do. do. 4 95 1/2 B.

Pos. Pf. (alte) 4 —

do. do. 4 —

do. (neue) 4 86 1/2 B.

Schles. Pfdb. 3 84 1/2 B. 83 1/2 G.

do. Lit. A. 4 93 1/2 B. 92 1/2 G.

do. Rustical. 4 93 1/2 B.

do. Pub. Lit. B. 4 —

do. do. 4 —

do. Lit. C. 4 92 1/2 G.

do. Rentenb. 4 91 1/2 B.

Posener do. 4 89 1/2 B.

S. Prov.-Hilfsk. 4 89 1/2 B. 88 1/2 G.

Freiburg Prior. 4 86 1/2 B. 86 1/2 G.

do. do. 4 93 1/2 B.

Oberschl. Prior. 3 78 1/2 B.

do. do. 4 86 1/2 B. 86 1/2 G.

do. do. 4 93 1/2 B. 93 1/2 G.

do. do. 4 93 1/2 B. 92 1/2 G.

R. Oderufer. 4 87 1/2 B.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Vorräthig in allen Buchhandlungen: